

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: Pulsnitzer Tageblatt, Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o. Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o. Verleger: Pulsnitzer Tageblatt, Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o. Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o.

Wochenblatt, Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o. Verleger: Pulsnitzer Tageblatt, Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o. Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o.



Er erscheint an jedem Sonntag...
In Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Rost's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pul, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pul; amtl. 1 mm 30 Pul und 24 Pul; Reklame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o. Verleger: Pulsnitzer Tageblatt, Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o. Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Pulsnitz, Pulsnitz u. a. o.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Hoffmann & Co. (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 121

Montag, den 26. Mai 1930

82. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Öffentliche Mahnung

Die Steuerpflichtigen, die ihre Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer — Termin 15. 5. 1930 — Landwirte Vermögenssteuer — Termin 15. 5. 1930

noch nicht erledigt haben, werden hiermit aufgefordert, die rückständigen Steuerbeträge innerhalb 8 Tagen an die Finanzkasse Ramenz abzuführen. Werden die Steuerbeträge nicht rechtzeitig entrichtet, erfolgt deren Einziehung nebst Verzugszinsen auf Kosten der Steuerpflichtigen durch Postnachnahme.

Wird die Postnachnahme nicht eingelöst oder unterbleibt die Einziehung durch Postnachnahme, so werden die geschuldeten Beträge im Verwaltungswege beigetrieben.

Die Finanzkasse ist am Montag jeder Woche für den persönlichen Verkehr mit den Steuerpflichtigen geschlossen.

Wer sich vor Zeit- und Geldverlust schützen will, bediene sich des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Finanzamt Ramenz, am 24. Mai 1930.

Auf Blatt 458 des Handelsregisters, die Firma Schurig-Kaupach, Mechanische Band- und Gurtweberei, Aktiengesellschaft in Pulsnitz u. a. o. betreffend, ist heute eingetragen worden: Der Beschluß der Generalversammlung vom 25. Juni 1929 über den Umtausch der Aktien über 40.— RM in Stücke über 20.— RM bezw. über 400.— RM ist durchgeführt.

Amtsgericht Pulsnitz, am 15. Mai 1930.

Der Antrag der Firma Schurig-Kaupach, Mechanische Band- und Gurtweberei, Aktiengesellschaft in Pulsnitz u. a. o., über ihr Vermögen das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses zu eröffnen, wird abgelehnt.

Zugleich wird gemäß § 24 der Vergleichsordnung heute am 24. Mai 1930 vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren der Antragstellerin eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Flatter in Pulsnitz wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 23. Juni 1930 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 16. Juni 1930, vormittags 9 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 5. Juli 1930, vormittags 11 Uhr —

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache absonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 23. Juni 1930 anzeigen.

Das Amtsgericht

Das Wichtigste

Am Sonntag vormittag ist in Berlin in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden der Olympische Kongress eröffnet worden.

Im Heeresverordnungsblatt vom 23. Mai ist eine vom Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichswehrminister Groener unterzeichnete Neufassung der im Jahre 1922 veröffentlichten „Berufspflichten des deutschen Soldaten“ erschienen.

In Detmold und in Bad Salzungen sind am Sonnabend insgesamt 56 Personen unter paralytischenverdächtigen Erscheinungen nach dem Genuß von Speiseeis erkrankt.

Der in der Düsselbacher Werdangelegenheit verhaftete 47-jährige Kutcher Peter Kirchen ist von der Hausangestellten Schulte, die im August von dem Massenmörder überfallen und durch zahlreiche Messerstiche verletzt worden war, mit Bestimmtheit wiedererkannt worden. Man glaubt, daß der Verhaftete zum mindesten einen erheblichen Teil der Düsselbacher Verbrechen begangen hat.

In den Pariser Bankierverhandlungen konnte eine Einigung über den Emissionskurs der Younganleihe immer noch nicht erzielt werden. Die Besprechungen dürften nicht vor Dienstag beendet sein.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

— Öffentliche Mahnung. Steuerpflichtige, die ihre Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer — Termin 15. 5. 30 — Landwirte, Vermögenssteuer — Termin 15. 5. 30 noch nicht entrichtet haben, werden auf die öffentliche Mahnung des Finanzamtes Ramenz im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe besonders aufmerksam gemacht.

— Obstschädlinge. Wohl selten sind unsere Obstbäume in einem solchen Ausmaße von Schädlingen befallen worden, als in diesem Frühjahr. Raupen des Frohspanners, Knospenswicklers und der Blattschabe treten in Mengen auf, daß eine schwere Schädigung des für die Entwicklung so notwendigen Blattwerkes zu erwarten ist und daß die nach einem günstigen Blüteverlauf zu erwartende gute Ernte leicht verloren gehen kann. Besonders notwendig dürfte eine baldige Behandlung jener Bäume sein, die keine Winter- oder Frühjahrsspritzung mit Obstbaumkarbolineum erhalten haben und die auch im Herbst nicht geleimt wurden. Dieses Versäumnis kann wieder etwas gut gemacht werden durch eine Spritzung vermittels einer gut vernebelnden Spritze, die an klaren, windstillen Tagen verspritzt wird. Diese Behandlung mußte Mitte bis Ende Juni wiederholt werden. Nähere Auskunft über Spritzmittel und bis zu 50 % verbilligter Beschaffung von Spritzen erteilt kostenlos die Amtshauptmannschaft Ramenz.

— Bauernsiedlung. Es bietet sich jetzt wieder eine Gelegenheit, zweite und dritte Bauernsöhne anzusiedeln. Das 2500 Morgen große Rittergut Parmen im Kreise Templin wird von der Deutschen Ostmarken-Siedlung in Berlin-Dahlem in Rentengüter aufgeteilt. Es ist 20 Kilometer von Prenzlau entfernt und besitzt eigene Vollbahnstation. Etwa 30 Stellen von 60 Morgen Größe sollen noch vor der Ernte abgegeben werden. Sie erhalten friedensmäßige Gebäude mit Anschluß an die Wasserleitung und das Elektrizitätsnetz und werden mit komplettem lebenden und toten Inventar sowie mit voller Ernte ausgestattet. Zu ihrem Erwerb sind

Rede des deutschnationalen Parteiführers

Die Invalidenversicherung steuert dem Defizit zu — Kein befriedigender Geschäftsgang bei der Reichspost (Siehe Reichstag) Ein offenes Wort des „Temps“ zur Groener Rede

Hamburg. Bei einer auf dem Dabrock (Niederelbe) veranstalteten Kundgebung der D. N. B. P. hielt der Parteiführer Dr. Eugen Berg eine Rede, in der er betonte, daß, soweit ein Fortschritt in bezug auf die große Aufgabe der Wiederherstellung der Lebensfähigkeit der Landwirtschaft und damit in der weiteren Folge der Wirtschaft überhaupt erzielt sei, dies der Gesamtpolitik der D. N. B. P. zu danken sei. Den Freunden im Lande rufe er zu: Es kommt darauf an, daß die guten Nerven des Landes der deutschen Politik wieder Kraft und Stetigkeit geben. Was in Berlin um den deutschen Reichstag und in den Fraktionen vor sich geht, ist nicht das Leben Deutschlands. Heute sind wir in einer Entwicklung, die den Bankrott des deutschen Partei- und Parlamentsystems immer stärker hervortreten läßt. Die Führung in der Bewegung „Aus von diesem Partei- und Parlamentsystem“, haben wir und wollen sie behalten.

Man wird sich bald darüber im Klaren sein, daß mit neuer gesteigerter Kraft vorgetragene Angriffe uns dem Ziele der Rückkehr zu einer Politik der Vernunft und der nationalen Selbsthaltung immer näher bringen. Es darf nicht darauf ankommen, ob der eine oder andere links oder rechts liegen bleibt. Unsere Reihen werden sich trotzdem um so schneller verstärken, je klarer man sieht, daß wir ein Ziel haben, das im Grunde das Ziel aller sein mußte. Wir wollen Deutschlands Landwirtschaft und Wirtschaft helfen und Lebenshaltung und Lebensraum des deutschen Arbeiters bessern. Hierzu ist eine vollständige Aenderung unserer Handelspolitik die erste Voraussetzung. Daß wir eine wirkliche antimarkistische Regierung wollen, haben wir offen gesagt. Diese Regierung ist es nicht.

Die Invalidenversicherung steuert dem Defizit zu.

Stettin. Der Verband der Landesversicherungsbeamten Deutschlands hielt in Stettin seine Jahreshauptversammlung ab. Professor Dr. Giese-Brandenburg a. M. wandte sich gegen das Bestreben, die Berufsbeamten bei der Sozialversicherung durch Tarifangestellte zu ersetzen. In einer Entschließung wurde verlangt, daß die Sozialversicherung nur unabhängige Berufsbeamten beschäftigen dürfe. Landesamtmann Kaunert-Berlin sprach über die Lage der Invalidenversicherung. Durch die Sozialversicherung wurde die Gesamtwirtschaft im Jahre 1929 mit 6,1 Milliarden Mk. belastet. Davon entfallen auf die Invalidenversicherung 1,6 Milliarden Mark. Während sich zur Zeit noch ein Ueberschuß ergebe, werde bereits im nächsten Jahre ein Defizit von etwa 60 Millionen eintreten, das sich von Jahr zu Jahr noch steigern werde. Das Schicksal der Reichsfinanzen bilde auch das Schicksal der Invalidenversicherung und damit das Schicksal der Beamten.

Ein „offenes“ Wort des „Temps“ zur Groener-Rede

Paris. Der „Temps“ erklärt zur Reichstagsrede des Reichswehrministers Groener u. a.: Der Vergleich der

Verteidigungsausgaben mit denen Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei habe keinen Sinn, da Deutschland auf Grund des Friedensvertrages abgerüstet sei, während die von General Groener angeführten Länder in ihren Rüstungen völlig frei seien (!!). Niemand könne durch die Taktik, die darin bestehe, den deutschen Heereshaushalt aufzublähen, um Geheimausgaben zu ermöglichen, getäuscht werden. Deutschland habe keinen Angriff zu befürchten. Die Sicherheit der Westgrenzen sei durch den Locarno-Vertrag garantiert. Eine Bedrohung der Ostgrenzen durch Polen sei eine sinnlose Annahme. Dagegen stellten die nationalistischen deutschen Forderungen und Aufreizungen, die durch die Verträge in Oberschlesien und im Korridor geschaffene Lage in Frage. Die deutsche Sicherheit könne nur durch die eigenen deutschen Fehler gefährdet werden (!?). Die Verpflichtung Deutschlands, die Militär-, Flotten- und Luftklauseln des Versailler Vertrages genau zu beobachten, gäben dem Reich nicht das Recht, auf jeden Fall die Abrüstung der anderen Länder zu verlangen.

Zum Briefwechsel zwischen Reich und Thüringen.



Thüringischer Innenminister Dr. Frid. — Reichsinnenminister Dr. Wirth.

Thüringen ruft den Staatsgerichtshof an.

Die Antwort an Dr. Wirth. Weimar. Das thüringische Gesamtkabinett hat zu dem Schreiben des Reichsinnenminister Dr. Wirth Stellung genommen und die Antwort einstimmig beschlossen. Wie man hört, besteht die Ansicht, daß die Besetzung der Polizeidirektorenstellen dem Reich keinerlei Veranlassung zu einer Sperre der Polizeizuschüsse geben könne. In der Sitzung zur Besprechung der Grundzüge über die Zuweisungen des Reiches für Polizeizwecke, zu der die vorliegenden Minister der Länder für Mittwoch nach Berlin geladen sind, wird die Regierung teilnehmen.



10 000 RM eigene Mittel erforderlich. Evangelische Kirche und Schule befinden sich im Dorfe. Das Verfahren wird unter Leitung des Preussischen Kulturanwes in Prenzlau durchgeführt.

— Wiesenvernichtung durch Raupenfraß. In der Provinz Sachsen hat die Wiesenschädlinge mancherorts bis zu 75 % der Wiesen und Weiden vernichtet. Ähnliche aus dem Bezirke Großenhain gemeldete Fraßschäden sind aber nach den Untersuchungen der Hauptstelle für Pflanzenschutz Dresden nicht auf die Wiesenschädlinge, sondern auf die Raupe der Duedeneule zurückzuführen, welche naturgemäß auch anders als jene bekämpft werden muß. Zu ihrer Bekämpfung muß man das Wiesengras mit einem Arsensträubemittel vergiften. Man hängt den Arsenstaub in halbgeöffneten, durchlässigen Stoffbeuteln in nicht zu weiten Abständen an eine Stange und läßt diese bei trockenem Wetter von ein oder zwei Leuten so über die Wiesen tragen, daß jeder Knick an der Stange aus den Beuteln Gift stäubt, das sich allseitig auf die Grasnarbe niederlegt. Schutzkleidung ist bei dieser Arbeit unbedingt erforderlich. Das vergiftete Gras darf erst nach ausgiebigen Regenfällen wieder versäet werden. Im Zweifelsfalle lasse man seine Unschädlichkeit durch Futteranalyse feststellen. Nähere Auskunft über die Bekämpfung der Duedeneule erteilt kostenlos die Hauptstelle für Pflanzenschutz Dresden, Stübelsallee 2, gegen Einsendung des einfachen Briefpostos.

— Die Haftung des Gastwirts für ordnungsmäßige Ausfüllung des Fremdenmeldezettels. In einem Gasthause hatte ein Pärchen übernachtet, das sich auf dem Fremdenzettel als verheiratet eingetragen und auch falsche Geburtsdaten angegeben hatte. Die Polizeibehörde beanstandete den Fremdenzettel und erließ gegen den Wirt, weil er entgegen den Vorschriften der Meldeordnung sich nicht sofort von der ordnungsmäßigen Eintragung in den Fremdenzettel überzeugt habe, eine Strafverfügung. Das Amtsgericht, das die Strafe bestätigte, hat die fragliche Bestimmung dahin ausgelegt, daß unter ordnungsmäßiger Ausfüllung richtige, wahrheitsgemäße Ausfüllung zu verstehen sei. Der Wirt sei also verpflichtet, sich die Ausweispapiere vorlegen zu lassen und die Angaben der Gäste zu prüfen. Hiergegen lag Revision des Angeklagten vor. Nach Ansicht des Oberstaatsanwalts hat der Wirt lediglich für den Akt der Eintragung zu sorgen, ist aber nicht für den Inhalt der Eintragung verantwortlich. Es gehe zu weit, vom Wirt zu verlangen, die Ausweispapiere sich vorlegen zu lassen und die Angaben zu prüfen. Das sächsische Oberlandesgericht (Erster Strafsenat) hat das angefochtene Urteil aufgehoben und den Angeklagten kostenlos freigesprochen. Der Angeklagte habe sich schon nach dem Wortlaute der Polizeiverordnung nicht strafbar gemacht.

— Der Rückgang der Beschäftigung — vor allem im Baugewerbe. Nach dem neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung hat der Rückgang der Beschäftigung bis in die letzte Zeit angehalten. Die Gesamtbeschäftigung der Industrie ist zwar wie im März auch im April gestiegen; aber nur deshalb, weil die Beschäftigung in den Saisongewerben, vor allem im Baugewerbe, in den Baustoffindustrien, und im Bekleidungsgebiete, zugenommen hat. Allerdings ist die Belegung sehr gering. Das Baugewerbe beschäftigte nach der Statistik der Gewerkschaften Ende April nur 54,5 v. H. der Bauarbeiter gegen 79,2 v. H. Ende April 1929. Ähnlich ist die Lage in den Baustoffindustrien. Während von den Gewerkschaftsmitgliedern Ende April 1929 noch 83,2 v. H. voll beschäftigt waren, standen im gleichen Zeitpunkt des laufenden Jahres nur 64,6 v. H. in Arbeit. Der starke Druck, der vom Kapitalmarkt und den ungünstigen Finanzverhältnissen der öffentlichen Hand auf den Baustoffmarkt ausgeht, macht sich gerade gegenwärtig besonders stark bemerkbar, da jetzt die saisonmäßige Entlastung durch den Baustoffmarkt ein Gegengewicht gegen die zunehmende konjunkturelle Belastung des Arbeitsmarktes hätte bringen sollen. Trotz des weiteren Rückgangs der Beschäftigung ist die Abwärtsbewegung in den Konjunkturgewerben in den letzten beiden Monaten nicht mehr so heftig und auch nicht mehr so einheitlich gewesen wie in den Herbst- und Wintermonaten.

Dresden. Ausstellung „Luther und die Reformation“. Auf Veranlassung des Ministeriums für Volksbildung werden die staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft, das Hauptstaatsarchiv, die städtischen Sammlungen, einschließlich Ratssarchiv und städtische Bibliothek, das Landesamt für Denkmalpflege und andere Stellen sich zu einer Ausstellung „Luther und die Reformation“ vereinigen. Die Ausstellung wird im Lichthof des staatlichen historischen Museums (Johanneums) in der zweiten Hälfte des Juni eröffnet werden.

Dresden. Keine Einheitsliste für die Landtagswahlen. Die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei, die Wirtschaftspartei, das Sächsische Landvolk, die Demokratische Partei und das Zentrum hielten in Dresden eine Besprechung ab, in der die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens im Wahlkampf geprüft wurde. Die Möglichkeit der Aufstellung einer Einheitsliste wurde, wie bereits im Vorjahre, aus technischen Gründen verneint. In den nächsten Wochen sollen die Besprechungen fortgesetzt werden.

Dresden. Noch mehr Wahllisten. Bei den letzten Landtagswahlen waren bekanntlich Vertreter von zehn Parteien gewählt worden, die im Landtag vertreten waren. Diese zehn Parteien werden auch wieder neue Wahllisten einreichen. Aller Voraussicht nach werden aber auch der christlichsozialen Volksdienst, die kommunistische Opposition und das Zentrum eigene Listen aufstellen, so daß auf diese Weise schon dreizehn Listen zur Wahl stehen würden. Man darf aber annehmen, daß es bei diesen dreizehn Listen nicht sein Bewenden haben wird, sondern daß weitere Listen hervortreten werden.

In der Frage der Schulgebetsverordnung

hat die thüringische Regierung mit großem Bedauern davon Kenntnis genommen, daß der Reichsinnenminister nicht auf den Vorschlag des Ministers Baum eingegangen ist, abzuwarten, bis die erneuten Besprechungen mit der Kirche und den Länderorganisationen in Thüringen eine Klärung gebracht hätten. Sie sieht deshalb keinen anderen Weg mehr, als die Entscheidung durch den Staatsgerichtshof.

Das thüringische Innenministerium hat den Abtreibungsfilm „Sonja Petrowa“, der von der Filmprüfstelle Berlin sogar als Lehrfilm zugelassen worden war, verboten.

Aus dem Schreiben, das der Reichsminister des Innern Dr. Wirth nicht nur an die weimariische Regierung, sondern an sämtliche Länderregierungen gerichtet hat, geht hervor, daß die Länder verpflichtet sind, gemeinsame Maßnahmen zu treffen, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei unbedingt gewährleistet sei. Das sei Voraussetzung für die Gewährung der Reichszuschüsse. Es widerspreche der in Ziffer 4 der Richtlinien aufgestellten Forderung, wenn in Weimar die Polizeidirektorstelle mit einem Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei besetzt werde. Es stehe für den Reichsinnenminister zweifellos fest, daß

das beabsichtigte Vorgehen Thüringens die Grundsätze der Richtlinien verlege.

Er lege aber Wert darauf, daß Meinungsverschiedenheiten für alle Zukunft ausgeschlossen bleiben, und habe sich deshalb entschlossen, um eine einheitliche Interpretation der Grundsätze zu erreichen, die Länderregierungen zu einer Konferenz am 28. Mai einzuberufen.

Annexionsgelüste Polens.

Minister Strasburger schielt nach Ostpreußen und Danzig. Paris. Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Dr. Strasburger, hielt in der Pariser Zentrale der Carnegie-Stiftung einen die Tatsachen entstellenden Propagandavortrag unter dem bezeichnenden Titel „Danzig, Porte de la Pologne“. Diese Rede kann als Musterbeispiel dafür gelten, welcher Mittel sich Polen in seiner Auslands-

propaganda bedient. Nach einem Hinweis auf den Ausspruch des tschechischen Außenministers Beneš, daß der Anschluß Ostpreußens an das Deutsche Reich für die Tschechei nicht in Frage komme, weil diese Staaten, die zusammen mit 60 v. H. am tschechischen Außenhandel beteiligt seien, im Falle ihrer Vereinnahmung das Wirtschaftsleben der Tschechoslowakei vollkommen beherrschen würden, erklärte Strasburger, für Polen könne man hinsichtlich der Notwendigkeit eines eigenen Zuganges zum Meere eine gewisse Analogie konstruieren.

Trotz des sogenannten Zollkrieges zwischen Deutschland und Polen sei Deutschland vor Abschluß des Handelsvertrages um 40 v. H. an der polnischen Einfuhr und mit 25 v. H. an der polnischen Ausfuhr beteiligt gewesen. Wenn Polen also keinen direkten Zugang zur Ostsee besäße, würde sein Außenhandel und damit seine gesamte Wirtschaft in unerträglicher Weise von Deutschland abhängen beziehungsweise kontrolliert werden. Der Redner jonglierte in seinen weiteren Ausführungen mit allerlei statistischen Angaben, sprach von der angeblichen 85prozentigen Mehrheit der polnischen Bevölkerung in Pommern, vom „ungeheuren Aufschwung“ Danzigs, das nach Polen aus einem „kleinen deutschen Provinzhafen“ zum drittgrößten Hafen der Ostsee geworden sei, usw.

Hinsichtlich der Lage Ostpreußens stellte Dr. Strasburger die auf eine von Sachkenntnis unbefähigte Zuhörerschaft rechnende Behauptung auf, daß dieses Gebiet unter der räumlichen Abtrennung vom übrigen Reich gar nicht zu leiden habe, da es sowohl zur See als zu Lande unbedindert mit dem Mutterlande verkehren könne. In ganz unmißverständlicher Weise und im reinsten Geiste des polnischen Annexionismus ließ der Redner zuletzt durchblicken, daß die Rettung Ostpreußens in einer engeren „wirtschaftlichen“ Verknüpfung mit Polen zu erblicken sei.

Die Gründung Gdingens sei ursprünglich auf militärische Erwägungen zurückzuführen, und zwar auf die ganz Europa gefährdende Weigerung der Danziger Hafenarbeiter im Jahre 1920, die für das von den Bolschewisten bedrängte polnische Heer bestimmte Munition zu löschen. Heute weise das ehemalige Fischerdorf Gdingen bereits einen größeren Warenumschlag auf als „der kleine deutsche Provinzhafen“ Danzig vor dem Weltkriege.

Sitzung der Gewerkekammer Zittau am 19. Mai 1930

Die 2. diesjährige öffentliche Sitzung der Gewerkekammer Zittau fand am 19. Mai 1930 im Saale der Gewerkekammer statt. Zunächst führte Kammerpräsident Pech die der Kammer zugewählten Herren Tapezierer und Dekorateur Karl Selteneich, Kamenz, Kaufmann Paul Bretschneider, Bernsdorf, und Gastwirt Paul Winkler, Zittau, ein und verpflichtete sie durch Handschlag. Die Jahresrechnung für 1929/30 schloß in den Einnahmen mit 132 029,56 RM und in den Ausgaben mit 123 329,06 RM ab, so daß die Mehrerinnahme von 9000,50 RM in das Rechnungsjahr 1930 vorgetragen werden konnte. Die Abrechnung für das Rechnungsjahr 1929/30 ist von den Kammermitgliedern Kahl und Zimmermann geprüft worden, auf deren Antrag sie richtig gesprochen wurde. Der Haushaltsplanvorschlag für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1930, der in Einnahme und Ausgabe mit 88 900 RM abschließt, wurde auf Vorschlag des Präsidenten einstimmig genehmigt. Es wurde beschlossen, auf die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1930 einen Beitrag von 2 Pfg. auf jede Mark des stoffelunfähigen Steuerjahres für das gewerbliche Durchschnittseinkommen in den Jahren 1927, 1928 und 1929 zu erheben. Der gleiche Beitrag ist auch für das Rechnungsjahr 1931 vorgesehen, wenn es die finanziellen Verhältnisse erlauben. Als Rechnungs- und Kassensprüfer für 1930 wurden die Kammermitglieder Zimmermann, Pulkstyk und Schurig, Zittau, gewählt. Ueber die wichtigeren Eingänge in der Zeit vom Januar bis Anfang Mai 1930 berichtete der Syndikus. In der Aussprache wurde gewünscht, daß sich die Kammer auch weiterhin dafür einsetzen möchte, daß der neue Ueberbau von Dresden nach Zittau auch in Arnsdorf hält, um Anschluß von Kamenz und Riesa aufzunehmen. Wie der Präsident hervorhob, könnte die Wirtschaftlichkeit des Sitzzuges auf der Strecke Zittau—Arnsdorf durch gefördert werden, daß der Zug in Oberammerdorf und Oberoderwitz hält. Auf Grund des § 103 e Abs. 4 der Gewerbeordnung sind die Gewerkekammern befugt, Sachverständige zur Begutachtung über die Güte der von Handwerkern gelieferten Waren und bewirkten Leistungen und über die Angemessenheit der dafür geforderten Preise zu vereinbaren und öffentlich anzustellen. Der Ausschuh für innere Angelegenheiten hat auf Vorschlag des Syndikus beschlossen, zunächst „Vorschriften über die öffentliche Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen aus dem Handwerk“ aufzustellen sowie eine Geschäfts-anweisung für deren Tätigkeit zu erlassen. Später könnte die Kammer nach Maßgabe des Bedürfnisses auch auf die Bestellung von Sachverständigen für die sonstigen Gewerbe zurückkommen. Die der Vollversammlung vorliegenden Entwürfe wurden einstimmig angenommen. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß als Sachverständige nur Personen bestellt werden sollten, die ihren Wohnsitz im Bezirk der Kammer haben und ihr Handwerk selbstständig ausüben. Zur Frage der Abänderung der Beurlaubungsordnung für das Buchdruckgewerbe berichtete stellv. Präsident Engelhardt. Er bedauerte, daß die Organisationen des Buchdruckerhandwerks die Kammer durch ihre Beschlüsse vor vollendete Tatsachen gestellt hätten. Die Regelung des Beurlaubungswesens sei eine ausschließliche Aufgabe der Kammer bzw. der Innungen, denen die fernlichen Organisationen wohl ihre Vorschläge unterbreiten könnten. Im übrigen sei bei der Festsetzung der Beurlaubungsfrist nur von berufstätigen, nicht aber von lohnpolitischen und arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten auszugehen. Der sächsische Gewerkekammerpräsident habe es deshalb abgelehnt, die Beurlaubungsordnung für das Buchdruckgewerbe in dem von den Verbänden beschlossenen Sinne zu ändern. Die Kammer stimmte diesen Ausführungen zu. Ueber das Thema „Steuerbefreiung und Steuerzahler“ verbreitete sich stellv. Präsident Herrlich. Er erwähnte zunächst einen unter der gleichen Ueberschrift in der „Deutschen Steuerzeitung“ erschienenen Artikel, der sowohl für die Steuerbefreiung als auch für die Steuerzahler sehr beachtliche Punkte enthält. Wenn von den Steuerpflichtigen Sachlichkeit und Besonnenheit gefordert werde, so müsse das Gleiche auch für die Beamten der Finanzverwaltung gelten. Einzelne Beamte ließen es trotz der Anweisung des Reichsfinanzministeriums an der im Interesse aller Beteiligten erwünschten Sachlichkeit fehlen. Es sei auch zu wünschen, daß die Steuerbeamten allenthalben Verständnis für die schwierige Lage in Handwerk und Gewerbe zeigten. Eine ordnungsgemäße Buchführung müsse anerkannt werden. Weiter sei es erwünscht, daß die Steuerpflichtigen, welche Rechtsmittel gegen Steuerbescheide eingelegt hätten, nicht durch Beeinflussung zu deren Zurücknahme veranlaßt würden. Im Anschluß hieran wurde die Kammer gebeten, gegen den Plan, die Grundsteuer nach den Einheitswerten vom Jahre 1928 festzusetzen, Stellung zu nehmen. Ueber die sächsischen Gewerkekammertage am 6. 2. und 7. 5. 1930 in Dresden berichteten die stellv. Präsidenten Engelhardt und Herrlich. Nähere Mitteilungen hierüber sind bereits in der Presse erschienen. Seit der letzten Kammer Sitzung am 6. Januar 1930 sind nach Mitteilung des Präsidenten 5 Ehrenzeiten in Silber, 7 Ehrenzeiten in Bronze, 6 Ehrenmeisterbriefe, 2 Ehren- und 5 Anerkennungsurkunden von der Kammer bewilligt worden. Nach beendeter Tagesordnung wurden u. a. von einzelnen Kammermitgliedern die Frage des Borgunwesens, der Erhöhung der Biersteuer bzw. Bierpreise und Beurlaubungsangelegenheiten behandelt. Die Sitzung fand gegen 2 Uhr ihr Ende.

Leipzig. Tödlicher Unfall eines zehnjährigen Kindes. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Bahnstrecke Plagwitz—Großzschocher. Der zehnjährige Heinz Günther aus Leipzig begab sich, um einem Mitschüler im Nachbarabteil zuzuwinken, aus einem Abteilfenster eines Personenzuges. Dabei übernahm der Schüler das Herannahen des Gegenzuges von Großzschocher. Er schlug mit dem Kopf gegen die Maschine dieses Zuges und erlitt einen schweren Schädelbruch und starb blutende Gesichtsverletzungen. Der Zug wurde zum Halten gebracht, worauf vom Bahnhof Großzschocher aus ein Arzt benachrichtigt wurde. Nach Anlegung von Notverbänden wurde der Knabe im Rettungswagen der Feuerwehr nach dem Diakonissenhause gebracht. Dort ist er gestorben.

Der Mord an der Studentin Müller.

Teilgeständnis Leischkers. Zwickau. Die Mordkommission nahm mit dem Beschuldigten Leischker die weitere Untersuchung in der Mordsache der Studentin Müller an der Fundstelle der Leiche auf. Leischker leugnete zunächst wieder, legte aber dann ein Teilgeständnis ab. Er gab an, die Müller am 13. April auf der Staatsstraße Rodau—Jägerhaus getroffen zu haben. Er sei mit ihr in ein Gespräch gekommen, und plötzlich habe er sie angepackt. Um das Mädchen am Schreien zu verhindern, habe er ihm die Gurgel zugebrückt. Röhlich sei die Müller leblos liegend geblieben. Da habe ihn das Entsetzen gepackt, und er sei geflohen.

Rundgebung der sächsischen Haus- und Grundbesitzervereine.

Versammlung in Löbau. Der Verband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine veranstaltet am 1. Juni im Saale des Schützenhauses in Löbau eine öffentliche Rundgebung der sächsischen Hausbesitzer. Es werden sprechen: Reichstagsabgeordneter Lude-Chennitz über „Ende der Zwangswirtschaft und Abbau der Mietzinssteuer“ und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Rhode-Franfurt a. M. über: „Der Existenzkampf des Haus- und Grundbesitzes und seine steuerliche Überlastung in Reich, Ländern und Gemeinden.“

Der Mittelstandsausschuh der D. N. B. P. Sachsens zur Landtagswahl.

Unter dem Vorsitz von Dr. Albert faßte der Landesvorstand des Mittelstandsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei Sachsens in seiner letzten Sitzung eine Entschliesung, in der es heißt: „Der Mittelstandsausschuh erwartet bei der Neuaufstellung der Kandidaten für den sächsischen Landtag, daß der hierfür zuständige Ausschuh an völlig sicherer Stelle einen Mann nennt, der tatkräftig und bewußt Politik im Sinne des Mittelstandsausschusses treibt und der sich auch voll hinter den Führer der Reichspartei stellt.“

Dr. von Zumetti aus der Volksrechtspartei ausgetreten.

Der bisherige sächsische Landtagsabgeordnete Justizminister a. D. Dr. v. Zumetti hat in einem längeren Schreiben an den Vorsitzenden der Volksrechtspartei seinen Austritt aus der Partei erklärt und die Gründe dafür angeführt.

Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei Dresden wird, nachdem der erweiterte Vorstand des Ortsvereins Dresden sich dahingehend schlüssig gemacht hat, den Wahlkreis- und Landesinstanzen die Aufrechterhaltung der Kandidatenliste des Vorjahres vorschlagen. Der erweiterte Vorstand sprach der Landtagsfraktion im allgemeinen und den Abgeordneten Dr. Blüher und Diekmann im besonderen Anerkennung und Dank für die geleistete Arbeit aus.

Kein befriedigender Geschäftsgang bei der Reichspost.

Deutscher Reichstag.

172. Sitzung, Sonnabend, den 24. Mai.

Der Plenarsaal des Reichstages war, als Reichspostminister Dr. Schäkel bei der zweiten Beratung des Haushalts des Postministeriums das Wort ergriff, kaum besetzt. Dabei war vieles bemerkenswert, was der Reichspostminister in seiner Rede zu sagen hatte. Er führte u. a. aus, daß der äußere Dienst möglichst zusammengefaßt werden solle. In jedem größeren Ort solle ein zentrales Amt geschaffen werden, dem die übrigen als Zweigstellen anzugliedern seien. Der Betrieb bei den Kraftfahrzeugen sei dadurch vereinfacht worden, daß man die Typenzahl verringert habe. Handwerk und Gewerbe seien bei der Vergabung von Aufträgen besonders bevorzugt worden.

Paket- und Telegrammverkehr, auch der Briefverkehr zeige einen Rückgang.

Dagegen sei der Schiederverkehr gesteigert. Die Benutzung der Eisenbahn durch die Post sei weiter ausgedehnt worden. Im Ueberseeverkehr sei durch die Benutzung der Schnellpost des Norddeutschen Lloyd eine erhebliche Beschleunigung erreicht worden. Die Umgestaltung der Postverforgung auf dem flachen Land sei vorgeschritten. Die Verforgung sei durch Verwendung von Kraftwagen erweitert. Das Kraftverkehrsnetz der Reichspost habe Ende 1929 über 2000 Linien umfaßt. Die Grenzgebiete habe man besonders berücksichtigt. Der Luftpostverkehr sei weiter ausgedehnt worden. Das Luftpostnetz habe Ende 1929 eine Ausdehnung von 32 000 Kilometern gehabt. Der Blitztelegrammverkehr sei weiter ausgebaut.

Der Rundfunk habe seine Aufwärtsbewegung fortgesetzt.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrage zur Zeit 3,2 Millionen gegenüber 2,8 Millionen am Ende des Vorjahres. Die Höchzeit für Ferngespräche sei von 6 auf 12 Minuten erweitert worden. Wir hätten über 60 000 öffentliche Fernsprechstellen. Für 1930 sei ein viertes Seetabel nach Schweden in Auftrag gegeben. Die Bemühungen auf dem Gebiete des Fernsehens seien schon so weit gediehen, daß wir bald zu einer den praktischen Bedürfnissen angemessenen Einrichtung kommen würden.

Unter Hinweis auf das neue große Defizit des Reiches sprach anschließend Abgeordneter Mengel (Dnl.) die Hoffnung aus, daß wir nicht zu einer Gebührenerhöhung bei der Reichspost kommen müßten. Der deutschnationale Redner setzte sich besonders für den deutschen Osten, für Handwerk und Gewerbe ein; er wandte sich anschließend gegen die parteipolitische Benutzung des Rundfunks und betonte zum Schluß, daß es erfreulich sei, daß sich der Postminister mit seiner Beamtenchaft am Kampf gegen das Freiheitsgesetz nicht beteiligt habe. Abg. Schuldt (Dem.) verlangte, daß die Abgabe der Post an das Reich auf eine Höchstgrenze gedrängt werde, damit die Ueberschüsse vor allem zu Gehührentenkungen verwendet werden könnten. Abg. Seppel (Soz.) forderte die Aufstellung eines Groß-Senders in Breslau.

Abgeordneter Groß (Str.) forderte die baldige Reform des Postfinanzgesetzes. Abgeordneter Logler (Komm.) warf der Post vor, daß sie die Rationalisierung auf Kosten des Personals durchführe. Abgeordneter Morath (D.B.P.) bedauerte, daß eine immer stärkere Drosselung des Beschaffungswesens bei der Post erfolgen müsse.

Abg. Mollath (Wirtsch.P.) wendet sich entschieden dagegen, daß man die Posttarife erhöhe, um größere Ablieferungen an das Reich zu ermöglichen. Von den Rundfunkgesellschaften würden vielfach an leitende Personen Gehälter bezahlt, die das Gehalt des Reichstanzlers übersteigen.

Reichspostminister Schäkel

ging auf die verschiedenen Anfragen ein und erklärte, der deutsche Osten werde reichlich mit Aufträgen bedacht. Im Postpaketverkehr zwischen Ostpreußen und dem Reich seien die Gebühren verbilligt worden. Die Ablieferung an das Reich werde erst nach Befriedigung der Bedürfnisse des Betriebes festgesetzt.

Abg. Holzamer (Wirtsch.P.) forderte stärkere Berücksichtigung des Handwerks bei Vergabung von Bauaufträgen.

Die Abstimmungen wurden vertagt. Am Montag 3 Uhr will das Plenum mit der Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums beginnen.

Regelmäßige Flugverbindung Berlin—Rio de Janeiro.

Pernambuco. Vor dem Start des „Graf Zeppelin“ nach der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro erklärte Dr. Cäener, daß er die Reise von Rio de Janeiro nach Sao Paulo ausdehnen wolle. Anfang der Woche wollte er wieder nach Pernambuco zurückkehren und dort landen, um die Gasvorräte aufzufüllen. Mitte der Woche soll dann der Flug nach Latehurst angetreten werden. Ferner äußerte sich Dr. Cäener über die Möglichkeit einer regelmäßigen Luftschiffverbindung Berlin—Pernambuco sehr günstig. Zur Ueberwindung dieser Strecke werde man drei Tage benötigen, ein dreieinhalbstündiger Dienst sei selbst bei ungünstigen Wetterbedingungen möglich. Der Zweck des jetzigen Unternehmens sei, den Wert eines kombinierten Flugzeug- und Luftschiffdienstes zwischen Europa und Südamerika zu beweisen. Die restlose Verwendung des Zeppelin-Luftschiffes auf der ganzen Strecke würde allerdings wegen der hohen Kosten unwirtschaftlich sein. Infolgedessen würden die Fahrgäste von Berlin bis Sevilla in Flugzeugen befördert werden, um dann dort an Bord des Zeppelins zu gehen. Für den letzten Teil der Strecke von Pernambuco nach Rio und Buenos Aires könnten Wasserflugzeuge verwendet werden.

Für den bisherigen Amerikaflug des „Graf Zeppelin“ äußerte sich der stellvertretende Staatssekretär im Washingtoner Marineministerium, Ingalls, überaus lobend. Er erklärte, der Flug rechtfertige den Glauben an eine erfolgreiche Zukunft des Luftschiffdienstes. Im amerikanischen Marineministerium sei man überzeugt, daß der „Graf Zeppelin“ programmäßig in Latehurst eintreffen werde.

In Rio de Janeiro, der letzten Etappe des Südamerikafluges, waren schon lange vor Antritt des Luftschiffes sämtliche Hotels überfüllt. Die Behörden hatten ihren Anstellungen Sonderurlaub erteilt. Aus Sao Paulo war eine große Abordnung der brasilianischen Kolonie mit einem Ehrenkranz für Dr. Cäener ausgesandt. 300 Mann des brasilianischen Armeefliegerkorps waren abkommandiert, um das Luftschiff während des Aufenthaltes an den Landestauern zu halten. Die Mannschaften waren von ihren Offizieren in der Instruktionstunde besonders auf ihre Aufgaben vorbereitet worden.

Die Rheinlandamnestie beschlossen

Auch die „Fememörder“ werden begnadigt

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde der Kompromißamnestieantrag der Regierungsparteien mit 16 gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmenthaltung des Abg. Emminger (B. Vp.) angenommen. Dieser Kompromißantrag will die Amnestie vom Juli 1928 auf alle politischen Verbrechen, also auch auf die Fememorde, ausdehnen, die vor dem 1. September 1924 begangen wurden und sich nicht gerade gegen ein Mitglied oder früheres Mitglied der Reichsregierung gerichtet haben. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Treviranus über die Räumungstermine.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Etat des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete behandelt. Als Berichterstatter beschäftigte sich Dr. Köhler (Str.), vor allem mit dem skandalösen Vorgehen der Franzosen in Trier. Die Zerstörung der Luftschiffhalle liege nicht an der Linie der Verständigungspolitik. Vorher hatte sich der Redner mit der Auflösung des Ministeriums befaßt und dabei darauf hingewiesen, daß die Betreuung des Saargebiets wohl nur schwer auf ein anderes Ministerium übergeleitet werden könne. Ein anderes Problem sei die Unterbringung des Personals. Leider zeige hierbei gerade Preußen wenig Entgegenkommen.

Der Sozialdemokrat Kirchmann griff den Minister für die besetzten Gebiete, Treviranus, an, dem sicherlich nicht der Erfolg der Räumung der besetzten Gebiete zu danken sei. Der Redner behauptete, daß sie nur durch die konsequente politische

„Graf Zeppelin“ auf Rückfahrt nach Pernambuco.

Rio de Janeiro. Auf seiner Fahrt über Brasilien erreichte „Graf Zeppelin“ am Sonntag um 3,35 Uhr mitteleuropäischer Zeit die brasilianische Hauptstadt. Wegen starken Regens beschloß die Führung des Luftschiffes zunächst eine Schleifenfahrt nach Santos und Sao Paulo zu unternehmen, um dann in Rio eine Landung zu versuchen. Von dieser Fahrt, die bis Santa Cruz führte, traf das Luftschiff um 10,32 Uhr mitteleuropäischer Zeit zum zweitenmal über Rio ein, von stürmischem Jubel der Bevölkerung begrüßt. Die Sirenen erklangen, als „Graf Zeppelin“, dem Duxende von Flugzeugen das Ehrengeleit gaben, in der Morgendämmerung Stadt und Nacht überflog, um dann nach einigen Schleifen über der Stadt auf das Flugfeld Campos dos Afonsos Kurs zu nehmen.

Hier hatten sich inzwischen viele tausend Menschen eingefunden, deren Begeisterung keine Grenzen kannte. Um 11,20 Uhr mitteleuropäischer Zeit entließ sich Dr. Cäener zur Landung, und wenige Minuten später war das Luftschiff in der Gewalt der Haltemannschaften. Zum Empfang hatten sich die Spitzen der brasilianischen Zivil- und Militärbehörden unter Führung des Bundespräsidenten, der deutsche Gesandte Dr. Knipping, der amerikanische Botschafter und die gesamte deutsche Kolonie Rios eingefunden. Nach einstündigem Aufenthalt stieg „Graf Zeppelin“ wieder um 12,30 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf, von riesigen Freudenkundgebungen der Menge begleitet. Die Dächer der Häuser und die umliegenden Hügel waren schwarz von Menschen, die Hüte schwenkten und mit Tüchern winkten. Silber glänzte im strahlenden Licht der Morgenröte der Leib des Riesenschiffes, das unter dem Geheul der Sirenen der im Hafen liegenden Schiffe die Stadt und Nacht überflog, um dann Kurs auf Pernambuco zu nehmen. Die Strecke von Rio nach Pernambuco beträgt in der Luftlinie rund 2000 Kilometer.

Sieg über schwere Tropenstürme.

Rio de Janeiro. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hatte auf seiner Nachtfahrt an der brasilianischen Küste schwere tropische Stürme siegreich bezwungen. Wie ein Funken von Bord besagte, flog das Luftschiff direkt durch das Zentrum des Sturmes hindurch. Das Unwetter war von schweren Regenböen begleitet, die im Nu die Kabinen mit Wasser überfluteten. Das Luftschiff bewies erneut seine hervorragende Manövrierfähigkeit. Trotz der rasenden Elemente kam es nicht von seinem Kurse ab, sondern flog unentwegt seinem Ziele Rio zu.

Das Wetter war trotz der Nähe des Äquators kühl, es herrschte aber starker Nebel. Die Passagiere, die durch die vom Regen besorgte zweite Äquatorüberquerung etwas aus ihrem Komfort aufgeschreckt wurden, sollten Führung und Mannschaft für das glückliche Hindurchbringen durch alle Fährnisse hohes Lob.

Aus aller Welt.

Ein Geständnis in der Düsseldorf Mordsache.

Düsseldorf. Der in der Düsseldorf Mordsache verhaftete Peter Kürten hat bei seiner Vernehmung eingestanden, die noch nicht aufklärten Düsseldorf Mord des vergangenen Jahres ausgeführt zu haben. Kürten, den man, wenn sich das Geständnis als richtig erweist, als den vielgesuchten Düsseldorf Mörder ansehen muß, wurde an einige Latorte geführt, um die Richtigkeit seiner Angaben nachzuprüfen. Dort wurde er aufgefordert, eine genaue Beschreibung der einzelnen Vorgänge zu geben. Kürten war in der Lage, viele Einzelheiten zu schildern, ohne sich bisher in Widersprüche verwickelt zu haben und ohne Dinge zu erwähnen, die nachweislich unrichtig sind.

56 Personen nach dem Genuß von Speiseeis erkrankt.

Detmold. Nach dem Genuß von Speiseeis, das von einem fliegenden Händler auf der Straße verkauft worden war, sind hier 24 Kinder und zwei Erwachsene unter paratyphusverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Aus Bad Salzungen, wo der gleiche Händler ebenfalls Eis verkauft hatte, werden 23 Erkrankungen gemeldet, und zwar 21 Kinder und zwei Erwachsene. Ferner sind in Schötmar sieben Personen erkrankt. Die Polizei hat sofort den Eisverkauf auf den Straßen verboten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Eiferuchtsdrama in Beuthen.

Beuthen. Im Schützenhaus Schiefwerder ereignete sich ein blutiges Eiferuchtsdrama. Ein früherer Hausange-

stelter namens Borstki gab aus zwei Meter Entfernung vier Schuß auf den Wirt Viktor Wolny ab, die ihn in den Kopf trafen und sofort töteten. Borstki jagte sich darauf einen Schuß in den Kopf. Seine Verletzung ist aber nicht lebensgefährlich. Wolny soll zur Frau Borstkis in Beziehungen gestanden haben.

112 Mekka-Pilger ertrunken — Das Feuer auf dem Dampfer „Asia“
Zum Brande auf dem französischen Dampfer „Asia“ im Hafen von Djedda wird ergänzend gemeldet, daß 112 Mekka-Pilger aus Indien, die in ihr Heimatland zurückkehren wollten, dabei ums Leben gekommen sind. Die Besatzung und etwa 1350 Pilger konnten gerettet werden.

Minister Treviranus

machte, nachdem er erklärt hatte, daß sich der Abbau seines Ministeriums in vollem Gange befinde, ausführliche Mitteilungen über die Räumungstermine im Westen. Zweibrücken, Germersheim, Speyer, Ludwigshafen, Worms und Bingen würden bis zum 31. Mai, Kaiserslautern bis zum 17. Juni, Trier, Landau, Neustadt bis zum 26. Juni, Kehl bis zum 28. Juni, Mainz und Wiesbaden bis zum 30. Juni geräumt. Das Gros der Truppen werde bis zum 21. Juni von Mainz nach Wiesbaden abgezogen sein. Die Zivilpersonen der Besatzung hätten in der Zeit vom 25. Mai bis zum 10. Juni das besetzte Gebiet zu verlassen. Der Minister bedauerte, daß es bei den in Genuß gepflogenen Verhandlungen zwischen den Außenministern nicht gelungen sei, den vom französischen Oberkommando geforderten Abbruch der Luftschiff- und Flugzeughallen in Trier, Griesheim, Lachen-Speyerdorf und Kaiserslautern zu verhindern. Ueber die Bewertung des Reichsbesitzes an Grundstücken gab der Minister bekannt, daß aus dem Verkauf eine Reichs-Westhilfe nach Abzug von zehn Millionen für die Osthilfe bestritten werden solle.

112 Mekka-Pilger ertrunken — Das Feuer auf dem Dampfer „Asia“
Zum Brande auf dem französischen Dampfer „Asia“ im Hafen von Djedda wird ergänzend gemeldet, daß 112 Mekka-Pilger aus Indien, die in ihr Heimatland zurückkehren wollten, dabei ums Leben gekommen sind. Die Besatzung und etwa 1350 Pilger konnten gerettet werden.

Kunstleben in Dresden

Dresdner Musikbrief

Dresden, 23. Mai. Das Reitherg-Gastspiel hat nun sein Ende gefunden. Die Künstlerin gab als Leonore im „Troubadour“ den Beweis, daß sie nicht nur die italienische Sprache beherrscht, sondern auch jene belodre Art des Kunstgenusses, die in Verbindung mit dem Italienischen besonders zur Geltung kommt. Den Schluß des in jeder Hinsicht genussreichen Gastspiels bildete die Gesa im „Lohengrin“, eine Rolle, in der sich Frau Reitherg einen jubelnden Erfolg holte. Immer wieder mußte sie brausen den Hervorrufen Folge leisten und sogar durch das Färchen des schon herabgefallenen ehesten Vorhangs noch einmal erscheinen. — Aus Anlaß der Eröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung hatte die Opernleitung Richard Strauß zur Leitung einiger eigner Werke gewonnen. Ihn dirigieren zu sehen ist immer eine künstlerische Freude besonderer Art. Wenn er am Pulte sitzt, gewinnen sogar die jetzigen seiner Schöpfungen an Reiz, denen man sonst teilweise fremd anzuempfindet. Das erfährt man schon bei der „Ägyptischen Helena“. Wie lang das alles herrlich und klar, ja sogar die Aufmerksamkeit des eigentlichen sehr berechtigten Striches ließ man sich gern gefallen. Als Helena zeichnete sich Rose Pauly (Berlin) aus, neben welcher Frau Rahl als Aithra und Max Lorenz als Menelas hervorragen. Natürlich wurde bei dieser Festvorstellung der Komponist stürmisch gerufen. — Auch einen Negerchor aus Amerika hörte man in der Berichtswache, aber der Eindruck war trotz eines guten Stimmenmaterials zwiespältig, es blieb mehr eine Sensation als ein Kunstgenuss. F. A. G.

Landeswetterwarte Dresden

Zeitweise auffrischende Winde aus nördlicher bis westlicher Richtung, etwas stärkere Bewölkung, Gewitterneigung, sonst nur vorübergehende leichte Niederschläge. Nach milder Nacht tagsüber etwas geringere Erwärmung.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 26. Mai

Art/trieb	Schlachtvieh/Gattung	Werklassen	Preise für 50 kg in RM	Preise für 50 kg in RM	Be- schätzungs- gang	
121	I. Kinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge	55—59	104	langsam
		2. ältere	45—50	91		
		b) sonstige vollfleischige	1. junge	35—40	75	
		2. ältere	—	—		
413	B. Bullen	a) fleischige	—	—	langsam	
		b) fleischige	—	—		
		c) fleischige	—	—		
		d) gering genährte	—	—		
334	C. Rinder	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—	langsam	
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—55	93		
		c) fleischige	48—51	80		
		d) gering genährte	43—47	87		
76	D. Rinder (Kalb.)	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	47—50	88	langsam	
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—45	82		
		c) fleischige	33—37	76		
		d) gering genährte	27—31	76		
12	E. Ferkel	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	52—58	101	langsam	
		b) sonstige vollfleischige	46—51	97		
		c) mäßig genährtes Jungvieh	—	—		
		d) mäßig genährtes Jungvieh	—	—		
919	II. Rinder	a) Doppellender, beste Mast	—	—	mittel	
		b) beste Mast- und Saugkälber	75—82	127		
		c) mittlere Mast- und Saugkälber	69—74	119		
		d) geringe Rinder	60—68	116		
614	III. Schafe	a) geringste Rinder	50—58	113	langsam	
		b) beste Mastkammer und jüngere Mastkammer	—	—		
		c) mittl. Mastkammer, alt. Mastkammer und gutgenährte Schafe	60—64	124		
		d) fleischiges Schafvieh	50—56	113		
3221	IV. Schweine	a) fleischiges Schafvieh	45—48	109	langsam	
		b) gering genährte Schafe und Kälber	—	—		
		c) fleischige über 300 Pfund	61—62	77		
		d) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	64	82		
5770	V. Schweine	a) vollfleischige von 200—240 Pfd.	62—64	84	langsam	
		b) vollfleischige von 160—200 Pfd.	—	—		
		c) fleischige von 120—160 Pfd.	—	—		
		d) fleischige unter 120 Pfd.	50—55	70		

Olympia-Theater

Mittwoch 8 Uhr
Donnerstag 6 und 1/9 Uhr:

Tragödie im Schwarzwald

— Die von der Scholle sind —

Ein Film der deutschen Heimat, dem Andenken des großen Künstlers Albert Steinrück gewidmet. — Ein Heimat-Film im wahrsten Sinne des Wortes, in dem der Zauber des Schwarzwaldes lebt, die stille Größe einer Natur, in der sich Herbheit und Innigkeit wundersam mischen

Eine angenehme Ueberraschung
Lustspiel
Unkrautbekämpfung durch Kainit
Naturaufnahme

Wierviel Schönes

bietet doch eine Zeitschrift wie „Westermanns Monatshefte“! Wieviel fesselnde Beiträge guter deutscher Literatur, wieviel aufschlußreiche Artikel über Kunst und Künstler und aus dem kulturellen Leben! In ihrer sorgfältigen Zusammenstellung und Auswahl der Beiträge verstehen sich „Westermanns Monatshefte“ von einer übermodernen Richtung freizuhalten, dabei das Edle und Schöne zu pflegen, ohne der Verfassung Angehörige zu machen.

Etwas ganz Außergewöhnliches ist der umfangreiche Atlas, der in monatlichen Teillieferungen ohne Erhöhung des Bezugspreises geboten wird.

In jedem Jahr erscheinen etwa 5 Romane, 40 Novellen, 125 Abhandlungen, über 1000 Abbildungen, darunter viele Reproduktionen von Bildern erster Künstler u. vieles andere.

Lassen Sie sich das angelegentlichste Probeheft im Werte von Mark 2.— noch heute zugehen, damit Sie einen Begriff bekommen von der Reichhaltigkeit und Güte der

Westermanns Monatshefte Probeheft kostenlos

bei Einsendung von 30 Pfennig für Porto an den Verlag Westermanns Monatshefte, Braunschweig

Name: _____
Beruf: _____
Adresse: _____

In keiner Familie fehle die
heimatliche Zeitung:
das „Pulsnitzer Tageblatt“

Dienstag früh empfehle:
Frischen
**Schellfisch, Cabliau
und Fisch-Filet**

Räucherwaren(Schillerlocken)
täglich frischen Spargel und
anderes Frischgemüse

Fernruf 213. **Körner.**

**Frisch Schellfisch, la. Fischfilet
Naue Kartoffeln u. Matjesheringe**
Curt Opitz

Ab morgen, den 27. Mai, bis
Sonntag, den 31. Mai, ver-
kaufe ich einen Posten gut
gearbeiteter

Waschwannen
(in verschiedenen Größen)

**Kinderbadewannen
Fässer**

(verschiedener Art) zu 10 bis
15 % herabgesetzten Preisen.
**Otto Gräfe, Böttcherei
Oberlichtenau 45**

oooooooooooooooo

Buch-Romane

können nur durch das
„Tageblatt“, die
Alleinvertreibsstelle für
Pulsnitz und Umge-
gend, oder durch dessen
Boten bezogen werden

oooooooooooooooo

Gebrauchter Stubenwagen
zu kaufen gesucht. — Zu erfragen
in der Tageblatt-Geschäftsstelle.

Fleiß-,sauberes Hausmädchen
das bereits in Stellung war, per
1. oder 15. Juni in guten Haushalt
gesucht. — Zu erfragen in der
Tageblatt-Geschäftsstelle.

oooooooooooooooo

Stroh verkauft
Emil Rietschel
Obersteina

Einspänn. Wirtschaftswagen
auch mit Ernteleitern, zu verkaufen.
Huhle, Feldgasse

Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus

Montag, 26. Mai: Außer Anrecht. 1/8 Einmal.
Konzert des New Yorker Philharmonie-Symphonie-
Orchesters. Leitung: Arturo Toscanini.

Dienstag, 27. Mai: Anrechtsreihe A. 1/8 Mozart-
Woche 1. Abend. Così fan tutte. WB. 2692—2766.

Mittwoch, 28. Mai: 8 Für den Verein Dresdner
Volksbühne. Reim öff. Kartenverkauf. Mignon.
WB. 2767—3266.

Donnerstag, 29. Mai: Anrechtsreihe A. 1/8
Mozart-Abend 2. Abend. Don Giovanni. Donna
Anna: Anne Kofelle a. G. WB. 3267—3338.

Freitag, 30. Mai: Anrechtsreihe A. 8 Manon
Lescaut. WB. 3339—3438.

Sonnabend, 31. Mai: Außer Anrecht. 1/8
Mozart-Woche 3. Abend. Die Hochzeit des Figaro.
WB. Gr. 1: 1301—1500 und 7801—8000.

Sonntag, 1. Juni: Außer Anrecht. 7 Mozart-
Woche 4. Abend. Die Zauberflöte. WB. 3439 bis
3517.

Montag, 2. Juni: Anrechtsreihe B. 8 Couperin-
Tanzsuite Josephslegende. WB. Gr. 1: 2001 bis
2100, 2601—2800.

Schauspielhaus

Montag, 26. Mai: Anrechtsreihe A. 8 Hidalko.
WB. Gr. 1: 7401—7550. Gr. 2: 601—650.

Dienstag, 27. Mai: Anrechtsreihe A. 8 Volpone.
WB. 6774—6848.

Mittwoch, 28. Mai: Anrechtsreihe A. 8 Was
ihr wollt. WB. Gr. 1: 6101—6200 und 9501 bis
9600.

Donnerstag, 29. Mai: Außer Anrecht. 8 Souper;
Eins, zwei, drei. WB. Gr. 1: 9001—9200 und
9826—9900.

Freitag, 30. Mai: Anrechtsreihe A. 8 Der Kauf-
mann von Venedig. WB. 6849—6908.

Sonnabend, 31. Mai: Anrechtsreihe A. 8 Lum-
paciwagabundus. WB. 6909—6920 und 1—28.

Sonntag, 1. Juni: Außer Anrecht. 8 Souper;
Eins, zwei, drei. WB. 29—108.

Montag, 2. Juni: Anrechtsreihe B. 8 Volpone.
WB. 109—183.

Die Komödie

Montag, 26. Mai: 1/9 Salkomortale. WB.: 4276
bis 4365. WB. Gr. 1: 3851—3900 und 4101 bis
4200. Gr. 2: 766—780.

Dienstag, 27. Mai: 1/9 Salkomortale. WB.: 1001
bis 1100. WB. Gr. 1: 4901—5000. Gr. 3: 1—100.

Mittwoch, 28. Mai: 1/9 Salkomortale. WB.:
1101—1200. WB. Gr. 1: 6901—7050.

Donnerstag, 29. Mai: 1/9 Salkomortale. WB.:
1201—1290. WB. Gr. 1: 7051—7200.

Freitag, 30. Mai: 1/9 Erstaufführung: Hulla
di Bulla. WB.: 1291—1360. WB. Gr. 1: 4601
bis 4700.

Sonnabend, 31. Mai: 1/9 Hulla di Bulla. WB.:
1361—1430. WB. Gr. 1: 5301—5450.

Sonntag, 1. Juni: 1/9 Hulla di Bulla. WB.:
1431—1500. WB. Gr. 1: 4301—4350. Gr. 2:
851—875.

Montag, 2. Juni: 1/9 Hulla di Bulla. WB.:
1501—1590. WB. Gr. 1: 4451—4600. Gr. 2:
876—900.

Albert-Theater

Montag, 26. Mai: 1/9 Im Hafen von Marseille.
WB. Gr. 1: 501—600 und 9201—9500.

Dienstag, den 27. Mai: 1/9 Doris löst die Ehe-
frage. WB. Gr. 1: 2101—2300, 6801—6900, 8201
bis 8300.

Mittwoch, 28. Mai: 1/9 Unter einem Dach.
WB. Gr. 1: 601—700, 1801—1900, 2901—3000,
und 9501—9600.

Donnerstag, 29. Mai: 1/9 Im Hafen von Mar-
seille. WB. Gr. 1: 3401—3600, 4201—4300 und
5601—5700.

Freitag, 30. Mai: 1/9 Doris löst die Ehefrage.
WB. Gr. 1: 1901—2000, 8301—8500 und 9601
bis 9700.

Sonnabend, 31. Mai: 1/9 Doris löst die Ehe-
frage. WB. Gr. 1: 901—1100. Gr. 3: 101—250.

Sonntag, 1. Juni: 1/9 Gattsp. der Komödie: Mit-
theidelberg. WB. Gr. 1: 7201—7400 und 9901
bis 10100. Gr. 2: 651—700.

Montag, 2. Juni: 1/9 Gattsp. Mady Christians
— Ernst Deutsch mit Ensemble. WB. WB.
Karten in den Geschäftsstellen.

Central-Theater

Montag, 26. Mai: 1/9 Gattspiel der Original
16 Alfred-Jackson-Girls und das Weltstadt-Varieté-
Programm. WB.-Karten in den Geschäftsstellen.

Dienstag, 27. Mai: 1/9 Gattspiel der Original
16 Alfred-Jackson-Girls und das Weltstadt-Varieté-
Programm. WB.-Karten in den Geschäftsstellen.

Mittwoch, 28. Mai: 1/9 Gattspiel der Original
16 Alfred-Jackson-Girls und das Weltstadt-Varieté-
Programm. WB.-Karten in den Geschäftsstellen.

Donnerstag, 29. Mai: 1/9 Gattspiel der Original
16 Alfred-Jackson-Girls und das Weltstadt-Varieté-
Programm. WB.-Karten in den Geschäftsstellen.

Freitag, 30. Mai: 1/9 Gattspiel der Original
16 Alfred-Jackson-Girls und das Weltstadt-Varieté-
Programm. WB.-Karten in den Geschäftsstellen.

Sonnabend, 31. Mai: 1/9 Gattspiel der Original
16 Alfred-Jackson-Girls und das Weltstadt-Varieté-
Programm. WB.-Karten in den Geschäftsstellen.

Sonntag, 1. Juni: 1/9 Das Land des Lächels.
WB.: 1905—1944.

Montag, 2. Juni: 1/9 Das Land des Lächels.
WB. Gr. 1: 6601—6700. Gr. 2: 476—500. WB.:
1945—1984.

Residenz-Theater

Gattspiel Johanna Schubert und Kammerjäger
Max Reichart.

Montag, 26. Mai: 8 Das Land des Lächels.
WB. Gr. 1: 5801—5900. Gr. 2: 151—175. WB.:
1645—1694.

Dienstag, 27. Mai: 8 Das Land des Lächels.
WB. Gr. 1: 5901—6000. Gr. 2: 176—200. WB.:
1695—1744.

Mittwoch, 28. Mai: 8 Das Land des Lächels.
WB. Gr. 1: 6301—6400. Gr. 2: 361—380. WB.:
1745—1794.

Donnerstag, 29. Mai: 8 Das Land des Lächels.
WB. Gr. 1: 6401—6500. Gr. 2: 381—400. WB.:
1795—1844.

Freitag, 30. Mai: 8 Das Land des Lächels.
WB. Gr. 1: 6501—6600. Gr. 2: 451—475. WB.:
1845—1894.

Sonnabend, 31. Mai: 8 Das Land des Lächels.
WB.: 1895—1904.

Sonntag, 1. Juni: 8 Adieu Mimi. WB.: 4371
bis 4400.

Montag, 2. Juni: 8 Adieu Mimi. WB. Gr. 1:
10501—10600. WB.: 4401—4450.

Reidkopf und Nachtgespenst im alten Berlin

Alle Sagen und Ueberlieferungen aus der Reichshauptstadt.

In den Berliner Funkturmhallen wurde Sonn-
abend vormittag die im Rahmen der am selben Tage
begonnenen Berliner Kunstwochen 1930 einbezogene
Sommerchau „Altes Berlin“ eröffnet.

Berlin hat, wie jede andere Gegend Deutschlands, seine
Sagen und seine Wahrzeichen für solche mehr oder weniger
wahre Begebenheiten. Nur fallen sie im Häusergewirr der
Riesenstadt wenig oder gar nicht auf. Da ist zum Beispiel
am Hause Wallstraße 25 ein Relief, das einen Mann mit einer
schweren Last auf dem Rücken darstellt, eine Art Tischplatte
oder eine Tür. Von diesem Steinbild geht folgende Sage:



Nachbildung der Parochialstraße um 1830. Im Hintergrund die
Nicolaitirche.

Vor vielen Jahren wohnte in diesem Haus ein armer Schuster,
der wie viele Berliner damals und heute sein Glück in der
Lotterie versuchte. Aber eine Ziehung nach der andern ver-
ging, ohne daß er ein einzigesmal gewonnen hätte. Zimmer
ging er leer aus, aber immer wieder kaufte er ein neues
Los. Um es nun nicht zu verlieren und damit es ihm nicht
so gehen sollte wie jüngst einem braven Mann in Köln, der
das Los in einer Kaffeetanne aufbewahrte und dem die Frau
heißen Kaffee darüber gegossen und es so verdorben hatte,

trieb er es auf die Stubentür. Eines Tages kam die Freu-
denbotschaft, daß er das Große Los gewonnen hatte, und in
seinem Glück nahm er sich nicht die Zeit, das Papier von der
Tür zu lösen, sondern hob gleich die ganze Tür aus den
Angeln und ging damit in das Lotteriegeschäft.

In der Heiligegeiststraße 38 befindet sich unter einem
Fenster des „Reidkopf“. In diesem Hause wohnte
zur Zeit Friedrich Wilhelms I. ein armer, aber fleißiger Gold-
schmied. Er sah Tag und Nacht in seiner Werkstatt, hatte
aber nicht das Geld, sich Gold- und Silbervorräte hinzu-
legen, wie dies ein reicher Konturrent von gegenüber konnte.
Eines Tages wurde der König darauf aufmerksam gemacht,
wie geschickt der arme Goldschmied sei. Er überwies ihm
verschiedene größere Aufträge und lieferte auch das notwendige
Silber dazu. Der König interessierte sich natürlich für den
Fortschritt in der Arbeit und besuchte öfters die Werkstatt
in der Heiligegeiststraße. Bei einem solchen Besuch bemerkte
er einmal im gegenüberliegenden Haus am Fenster des reichen
Goldschmieds, dessen Frau, die Grimassen schnitt und die
Zunge herausstreckte. Er erfuhr, daß die Frau das aus Reid-
tat, weil der Konturrent Aufträge vom König erhalten hatte.
Nun ließ Friedrich Wilhelm dem fleißigen Handwerker statt
seines baufälligen Häuschens ein neues bauen und ließ daran
zum Verger der Konturrenz einen weiblichen Kopf mit
Schlangenhaaren und verzerrtem Gesicht anbringen, das dem
Gegenüber ständig als Reidkopf vor Augen war. Früher, als
die Häuser noch keine Nummern trugen, wurde das Haus
sogar danach benannt.

In der Brüderstraße 10 befindet sich das um 1700 erbaute
„Galgenhaus“. In diesem Hause wohnte unter Friedrich Wil-
helm I. der Minister Happe, der auf Befehl des Königs vor
dem Haus sein Dienstmädchen hinrichten lassen mußte, weil
es vermutlich... einen silbernen Löffel gestohlen hatte. Der
vermisste Löffel fand sich kurz nach der Hinrichtung im Sande
verscharrt, wo ihn eine Ziege vergraben hatte. Die Ge-
schichte machte ein ungeheures Aufsehen in Berlin. Der Mi-
nister konnte und wollte nicht mehr in dem Hause wohnen
bleiben und bot es billig zum Verkauf an. Aber niemand
wollte das „Galgenhaus“ kaufen. So mußte der Magistrat
es auf Befehl des Königs übernehmen; die Stelle, wo der
Galgen gestanden hatte, wurde zum Kellerloch gemacht und
ein Gitter darüber gelegt.

Von der Sonnenuhr am Krögel gilt, daß sie die einzige
Uhr in Berlin ist, die nie vor- und nachgeht. Und außerdem
hat man auf sie den Vers gemacht:

„Die sagt nich tid und sagt nicht tad,
Hat keine Glode und keinen Schlag.
Wenn die Sonne scheint, so geht se,
Und wenn't regent, steht se.“

In der Mitte trägt sie einen Totenkopf und über dem Ziffer-
blatt die Inschrift: Mors certa, hora incerta: Der Tod ist ge-
wis, seine Stunde ist ungewiß.

Eine Berliner Sage, die auch heute noch nicht unaktuell
geworden ist, ist die vom Nachtgespenst. Genau wie heute
Leute, die vom schlechten Gewissen geplagt werden, Nacht-
gespenster sehen, und genau so wie sich heute Einbrecher den
Glauben an Nachtgespenster zunutze machen, ist es schon vor
200 Jahren gewesen. Ganz Berlin lebte damals in Angst vor
einem Bampir, der den Leuten nachts im Schlaf das Blut aus-
gesogen haben soll. Auch Friedrich Wilhelm I. behauptete,



Nachbildung der Brüderstraße um 1796 mit dem Ausblick auf die
Petritzkirche auf der Sommerchau „Altes Berlin“.

eines Nachts in seinem Schlafzimmer einen großen Vogel ge-
sehen zu haben, den der Kammerdiener verschlucken mußte.
Dieser sagenhafte Vogel wurde in Stein, mit einem Menschen-
gesicht und Eselsohren versehen, an einer Säule der Gerichts-
laube angebracht, die dem alten Berliner Rathaus in der
Spandauer Straße vorgebaut war. Dieser Vogel trägt den
Namen Raaf oder Kok und die Säule ist der Pranger, an den
die Verbrecher mit Ketten angegeschlossen und öffentlich zu
Schimpf und Schande ausgestellt wurden.

So gibt es unzählige Sagen und Berliner Geschichten
zum Beispiel, die sich um die Marien-, die Marien- und die Ge-
hedwigskirche gebildet haben. Sehr hübsch auch die Ge-
schichte von den neun Jungfrauen, die keinen Mann bekamen
und nach denen die Jungfernbrüde genannt ist und die von
der heiligen Gertrud auf der Gertrundenbrüde.

Bulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 121

Montag, 26. Mai 1930

82. Jahrgang

Turnen — Sport — Spiel

Die Eröffnung des Olympischen Kongresses fand am Sonntag in Berlin statt. Reichsinnenminister Dr. Wirth begrüßte den Kongress im Namen der Reichsregierung und bekräftigte den Wunsch, daß die Olympischen Spiele in nicht allzu ferner Zeit Deutschland übertragen würden. Czjellenz Dr. Lewald, der Präsident des Deutschen Olympischen Komitees, teilte mit, daß die deutsche Regierung die Einladung zu den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles angenommen habe. Im Namen des Kongresses dankte Graf de Baillet-Latour, der Präsident des I. O. C., für die freundliche Aufnahme in Berlin. Musik umrahmte die feierliche Eröffnung. Am Nachmittag wurden im Herrenhaus die Beratungen begonnen. Im Präsidium des Kongresses sitzen deutschseits Dr. Lewald und Dr. Diem.

Eine „Olympische Feierstunde“ wurde den Teilnehmern dem Internationalen Olympischen Kongress am Sonntag nachmittag im Staatlichen Opernhaus geboten, wo Deutsche Hochschule für Leibesübungen, Hannoversche Musterturnschule, Turnverband Berlin und eine Mädchenriege der Fontane-Schule Schöneberg, begleitet vom Orchester der Staatsoper, gymnastische Darbietungen zeigten. Die Veranstaltung klang aus in eine Huldigung der Olympischen Flagge, der Reichsfarben und der Fahnen aller Nationen.

Potsdam—Berlin, Deutschlands bedeutendster Staffellauf, wurde am Sonntag zum 23. Male ausgetragen. Bei S. C. Charlottenburg war abermals erfolgreich und erhöhte die Zahl seiner in der Nachkriegszeit erfochtenen Siege auf sieben. Die nächsten Plätze belegten der Deutsche S. C. und der Berliner S. C.

Die Rheinstaffel, Westdeutschlands größter Staffellauf, wurde zum neunten Male ausgetragen und endete mit einem etwas überraschenden Siege des Kölner Ballspiel-Clubs Düffelhof 99 belegte den zweiten Platz vor dem Sieger des Vorjahres, Schwarz-Weiß-Essen.

Dresdens Staffel führte 8,2 Kilometer „Rund um den Großen Garten“ und wurde von „Dresdensia“ gegen Falkenhäuser und Guts Muths gewonnen.

Stettins Großstaffel über 13,5 Kilometer wurde eine Beute der Stettiner Preußen. Stettiner S. C. und Polizei-Stettin belegten die nächsten Plätze.

Gertha-B. S. C. unterlag im Berliner Pokal-Vorlauf-Rundenspiel dem Spandauer S. B. mit 3:4 (2:3). Das andere Treffen Minerva—B. S. B. 92 wurde nach Verlängerung beim Stande 3:3 (2:2) abgebrochen und muß wiederholt werden.

In Mitteldeutschland war der Spielbetrieb recht rege. Magdeburg schlug Stettin mit 5:4, Bafel unterlag am Sonnabend Chemnitz mit 2:3 und spielte am Sonntag gegen Dresden 1:1. Weitere Ergebnisse: Olympia Germania Leipzig—B. f. L. Bitterfeld 2:2, B. f. B. Leipzig—Guts Muths Dresden 1:2, Chemnitzer B. C.—B. f. L. Halle 9:4, S. C. Erfurt—Vorussia Halle 6:1, Wader Halle—Guts Muths Dresden 0:3.

Im westdeutschen Fußball gab es zwei Großereignisse: Westdeutschland — Ostdeutschland 1:1; Düsseldorf — Süddeutschland 1:5. Weitere erwähnenswerte Resultate: S. S. B. G. Barmen—U. S. B. Nürnberg 2:6, B. f. B. Alemannia Dortmund—München 6:4:12, B. f. B. Bielefeld—U. S. B. Nürnberg 3:5, Sülz 07—München 6:1:2.

Einen hohen Rugby Sieg von 22:5 (5:0) Punkten feierte Hannover im Städtespiel gegen Barcelona.

Handball-Hochschulmeister wurde die Universität Berlin nach einem 8:5-Sieg, den sie in Lübeck über die T. H. Dresden errang.

Berlins Polizei-Handballer schlugen Darmstadt 98 in Leipzig mit 10:5 (5:3) und qualifizierten sich damit für das am 15. Juni stattfindende Endspiel um die deutsche Meisterschaft gegen Sportfreunde Siegen.

Die D. L. Handballmeisterschaftsspiele in Mannheim brachten folgende Resultate: T. B. Friesenheim—Polizei Frankfurt (Männer) 5:4 (3:2), T. B. Ulm—Mainz 1817 0:0, Mainz verzichtet, wodurch Ulm in die Vorschlußrunde kommt.

Die Deutschland-Rundfahrt (zirka 2500 Kilometer) wurde am Sonntag mit der Etappe Hamburg—Berlin über fast 300 Kilometer beendet. Rudolf Wolke siegte im Endspurt vor Stöpel und Busse. Im Gesamtklassement war Busse in 82:52:06 Std. vor Stöpel und Oskar Tieß erfolgreich.

Die Stadion-Madonnen litten unter dem unsicheren Wetter. Den vierten Fliegervorlauf zur Deutschen Meisterschaft gewann der aus Australien zurückgekehrte Engel vor Rieger, Steffes und Friede. In den Steherrennen war der Franzose Maronnier erfolgreich, während Sawall stark enttäuschte.

Zur A. D. A. C. Dreitagefahrt fand am Sonntag die Abnahme der Maschinen statt. 138 Fahrer werden starten, also 7 weniger als gemeldet waren. Unter den Nichtteilnehmern befindet sich Henne-Münch.

Die Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Kaum ist die erste Schlacht — die Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft — geschlagen, so rücken die acht Mannschaften, die siegreich die Schlachtfelder verlassen haben, zur Zwischenrunde am 1. Juni. Die Leitung des Deutschen Fußballbundes hat die Paarungen außerordentlich geschickt gewählt. Selten wird der zweite Gang ein so interessantes Bild ergeben haben wie in diesem Jahre. Fast keiner der acht Teilnehmer geht chancenlos in den Kampf, und auch keiner kann mit einem absolut sicheren Siege rechnen.

Gertha B. S. C. wird sich in Köln Köln-Sülz 07 zum Kampfe stellen und geht mit gewissen Chancen, die Zwischenrunde zu überstehen, in den Kampf. Allerdings stehen die Berliner augenblicklich in einer Mannschaftskrise und wären beinahe schon in der Vorrunde gescheitert, in der sie gegen Beuthen nur knapp siegen konnten. Sollten sie aber in Köln die letzte Leistung um ein paar Grade steigern, so müßte es zum Siege

langen. Eintracht-Frankfurt und Holstein-Kiel sind die Gegner in Berlin. Die Ausichten beider Mannschaften sind gleich, da beide nur knapp ihre Vorrundengegner — B. f. L. Benrath bzw. B. f. B. Leipzig — nur sehr knapp aus dem Felde schlagen konnten. In Nürnberg werden der „Clu b“ und Schalke 04 sich beim Anpfiff dem Schiedsrichter stellen, und in Dresden der vorjährige Meister, die S. p. B. G. Fürth und die Hoffmann-Mannschaft, der Dresdener S. C. Alle vier Mannschaften befinden sich in bestechender Form und tanterten in der Vorrunde ihre Gegner mit hohen Resultaten nieder, so daß mit äußerst knappen Tor Differenzen gerechnet werden muß. Vielleicht gibt der Platzvorteil den Nürnbergern und Dresdenern einen Vorteil, so daß die Sieger der Zwischenrunde der erste F. C. Nürnberg, der Dresdner S. C. und von den ersten Paarungen Gertha B. S. C. und Eintracht-Frankfurt heißen werden. Aber alle Tips können über den Haufen geworfen werden durch Uebererraschungen, die beim Fußball, und hier gerade bei Meisterschaftsspielen, oft ihre besondere Sprache geredet haben.

Tagungen

Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.

In Dresden begann die Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft. Die Begrüßungsansprache wurde vom Vorsitzenden des Verbandes Sächsischer Industrieller, Wittke, gehalten. Nach Begrüßung der Gäste setzte sich der Redner für ein stärkeres weltwirtschaftliches Verständnis in der deutschen Öffentlichkeit ein, das sich auch darin zeigen müsse, daß wir uns entschließen, dem Auslande den deutschen Absatzmarkt nur in dem Maße zu öffnen, als das Auslande der deutschen Einfuhr die Gewinnmöglichkeiten nicht durch Steigerung der Zölle und andere Einfuhrschwierigkeiten schmälere. Die Auslandsarbeit sei auf Grund eines weltwirtschaftlichen Verständnisses notwendig, das, sich nicht nur bei allen Bevölkerungsschichten, sondern auch bei dem industriellen Nachwuchs durchsetzen müsse.

Ansprachen hielten außerdem Reichsminister a. D. Dr. K. L. J. Vorsitzender der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft und Reichskommissar der Internationalen Hygieneausstellung, sowie mehrere amtliche Vertreter. Sodann hielt Ministerialdirektor a. D. Prof. Dr. Wiedenfeld-Leipzig, stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, den Vortrag des Tages über das Thema „Kapital und Persönlichkeit im modernen Wirtschaftsleben“.

Bauzen, 25. Mai. Der Landesverband des Sächsischen Schmiedegewerbes hält seinen Verbandstag am 28. und 29. Mai in Bauzen ab. An beiden Tagen findet je eine Haupt- und Delegiertenversammlung statt.

Limbach, 25. Mai. Am 15. und 16. Juni findet in Limbach der 15. Sächsische Kleinhandelstag mit anschließendem Vertretertag und Gautag des Gauess Sachsen der Handelschutz- und Rabattsparevereine Deutschlands statt.

Staatsbeamten Tagung.

Die dem Deutschen Beamtenbunde angehörige Gewerkschaft Sächsischer Staatsbeamten hält ihre diesjährige Vertreterversammlung am 28. und 29. Mai in Leipzig ab. Staatsminister a. D. Prof. Dr. A. Pelt wird einen Vortrag halten über „Wert und Bedeutung des Berufsbeamtenums für Staat und Wirtschaft“. Dr. Richardt von der Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes wird über „Die beamtenpolitische Lage“ sprechen.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Fröhliches Gelächter seitens der Damen. Die Herren aber sahen sich verdutzt an.

Doktor Brünnecks Frau? Ja, aber — was — um Gottes willen sollte denn das heißen?

Der Dolch lag am Boden, Daniela Brünnecks schrie laut auf.

„Schuft, Schuft!“

Sie sah von einem zum andern, sah bei den ihr bekannten Herren Mißtrauen, eifige Abwehr, Verachtung.

Und die Damen? Daniela kannte nicht eine von ihnen. Und jetzt sah sie auch, daß das gar keine — Damen waren.

Da wußte Daniela auf einmal, auf welche Art Ostendorf sich gerächt hatte. Sie trat an Dittrich Lauen heran, bat mit erloschener Stimme:

„Begleiten Sie mich nach Hause, Herr!“

Er zögerte erst, dann nickte er. Ihren Arm durch den seinen ziehend, verließ er mit ihr das Haus. Erst draußen wickelte er sie in ihren Pelz. Sein eigenes Gesicht hielt hinten im Hof. Es war schnell genug zur Stelle. Voll Mitleid blickte der Assessor in ihr erstarrtes Gesicht. Doch er sagte nichts. Und auch Daniela fand kein Wort, um ihm auseinanderzusetzen, wie sie in diese furchtbare Situation gekommen. Endlich, sie waren schon weit vom Jagdschloß entfernt, nahm er ihre Hand.

„Gnädige Frau, was soll ich Ihrem Herrn Gemahl sagen?“

„Die Wahrheit, Herr Assessor! Es geht nicht anders. Und wenn ich erst daheim bin, wird sich alles eher klären lassen. Das Mädchen, das die Bestellung von meiner Freundin telephonisch abnahm, wird es mir bezeugen müssen, daß meine Freundin Hanna Elten mich zu dieser Partie eingeladen hat. Wie das alles zusammenhängt,

weiß ich vorerst nicht. Ich kann auch kaum noch denken. Glauben Sie mir, daß ich Herrn von Ostendorf nicht freiwillig in sein Jagdschloß gefolgt bin, daß es eine Falle war, die er mir stellte?“

Da beugte sich der junge Assessor über ihre Hand und küßte sie.

Ueber Danielas Gesicht liefen erlösende Tränen.

„Soll ich mit Ihrem Herrn Gemahl sprechen, gnädige Frau?“

„Ich bitte Sie darum. Suchen Sie ihn in seiner Klinik auf. Sie kennen das Haus ja wohl.“

„Gewiß, gnädige Frau“, sagte der junge Mann, denn seine Mutter hatte schwerkrank dort danieder gelegen und war erst vor kurzem als genesen entlassen worden.

Das Gefährt hielt, und Lauen brachte Daniela bis ins Haus. Hier verabschiedete sie sich mit mattem Lächeln von ihm.

„Ich danke Ihnen! Es ist am besten, mein Mann erfährt es durch Sie.“

Daniela schlich sich die Treppe hinauf. Ohne sich ausziehen, legte sie sich auf das Ruhebett. Ein Fieberchauer nach dem andern jagte über ihren Leib. Mit großen, furchtsamen Augen sah sie vor sich hin.

Im weißen Kittel, noch überanstrengt von einer Operation, erschien Doktor Brünnecks im Sprechzimmer, wo Assessor Lauen auf ihn wartete.

„Guten Tag, Herr Assessor! Ich will nicht hoffen, daß es Ihrer Frau Mutter wieder schlechter geht?“

„Guten Tag, Herr Doktor! Nein, Gott sei Dank, Mama geht es gut. Ich komme in einer anderen, äußerst — äußerst — hm...“

Brünnecks sah ihn erstaunt an; dann sagte er:

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir ohne Umschweife sagen würden, was Sie herführt. Bitte, wir wollen uns setzen. Etwas Zeit habe ich ja jetzt.“

Assessor Lauen gab sich einen Ruck, dann aber erzählte er fließend und wahrheitsgetreu, was sich am Nachmittag im Jagdschloß zugetragen hatte.

Brünnecks hörte ihn an, als erzähle er ihm etwas ganz Fremdes. Denn das — das konnte niemals sein, das nicht. Daniela, Daniela — und — Ostendorf?

Er sprang auf, seine Brust arbeitete in furchtbarster Erregung.

Daniela und Ostendorf?

Das Zimmer drehte sich um ihn, wie durch einen Schleier sah er das ernste Gesicht des Assessors.

Daniela und Ostendorf?

Rudolf Brünnecks lachte laut auf, aber es war ein Lachen, das ins Herz schnitt.

Der Assessor war längst aufgesprungen.

„Ich stehe Ihnen zur Verfügung, Herr Doktor!“

Der sah ihn wie geistesabwesend an, sammelte sich mit furchtbarster Anstrengung und sagte:

„Ostendorf ist ein Lump. Er ist vor Jahren schon aus der Verbindung hinausgeworfen worden.“

Lauen überließ es kalt.

Und mit diesem Menschen hatte er verkehrt, er und noch mehr ahnungslose Freunde? Und durch diesen Mann sollte Daniela Brünnecks ihre Ehre auf dem Blase lassen? Niemals, er würde sich auf ihre Seite stellen. Denn er glaubte ihr, hatte ihr jedes Wort geglaubt.

„Ich danke Ihnen, Herr Assessor! Ich muß jetzt allein sein, um das — das Geschehene überdenken zu können.“

Sagte Brünnecks jetzt, und Lauen verabschiedete sich sofort.

„Ihre Frau Gemahlin ist unschuldig, Herr Doktor. Die ganze Infamie geht mir immer mehr auf“, sagte er noch von der Tür her. Er wußte nicht, ob Brünnecks ihn gehört hatte.

Als die Tür hinter ihm zusiel, blickte Brünnecks wie ein Irrenniger um sich. Das — das sollte das Ende dieses Tages sein, der ihm ein reines, neues Glück hatte bringen sollen?

Er reckte sich plötzlich hoch auf. Die Wahrheit, und dann — das Gericht. Sie sollten nicht denken, daß sie einen Narren in ihm gefunden hatten, sie sollten ihn kennen lernen. Die Hundepetische für Ostendorf und — und für — Daniela...



Parter Gilbert packt seine Koffer.

Der Reparationsagent geht, die internationale Zahlungsbank kommt.

Von Dr. W. Kochlik.

Die Reparationskommission hat vor wenigen Tagen in Paris ihre letzte Sitzung abgehalten und amtlich festgestellt, daß Deutschland seine Verpflichtungen zur Inangriffnahme des Young-Planes erfüllt und die erforderlichen Schuldenzertifikate ausgestellt und ausgehändigt habe. Sie hat weiter festgestellt, daß mit dem 17. Mai der Young-Plan als in Kraft gesetzt angesehen werden könne. Darauf wurden die von den deutschen Unternehmern auf Grund des Industriebelastungsgesetzes ausgestellten unveräußerlichen und veräußerlichen Industrieobligationen sowie die auf dieser Grundlage ausgestellten Industriebonds bei der Bank für deutsche Industrieobligationen vernichtet und sämtliche dinglichen und persönlichen Lasten des genannten Gesetzes für erloschen erklärt.

Mit diesen Erklärungen und Handlungen hat ein völlig neuer Abschnitt in der Reparationsgeschichte begonnen. Vor allem findet aber mit dem neuen Zeitabschnitt die Tätigkeit des Generalagenten für die Reparationszahlungen unweigerlich ihr Ende. Er hat bereits seinen letzten Jahresbericht erstattet. Er wird auch noch einen ausführlich begründeten Schlußbericht verfassen. Er hat auch an der oben genannten Sitzung der Reparationskommission teilgenommen und wird in Kürze aus Deutschland abziehen.

Damit verschwinden ein Mann und ein Apparat aus dem Deutschen Reich, die beide im höchsten Grade als unliebsam empfunden wurden. Sie waren der Inbegriff der wirtschaftlichen und finanziellen Kontrolle in Deutschland, die zwar nicht so sichtbar in Erscheinung trat und so viele Demütigungen für unser Volk im Gefolge hatte wie die rein militärische Kontrolle, aber doch noch genug des Unangenehmen mit sich brachte. Die Jahres- und Vierteljahresberichte des Generalagenten für die Reparationszahlungen waren in gewissem Sinne bei der Reichsregierung und bei den großen Banken gefürchtet und haben den maßgebenden Stellen zeitweilig viel Kopfzerbrechen bereitet. Denn sie gingen teilweise schonungslos mit der deutschen Finanzwirtschaft ins Gericht.

Parter Gilbert versuchte objektiv in seinen Berichten zu sein. Mitunter war aber doch zu merken, daß seine Feder von den Gläubigerinteressen diktiert war, woraus sich dann eine gewisse Voreingenommenheit gegen Deutschland ergab. Wir erwähnen hier vor allem den bekannten Bericht Parter Gilberts, der Anfang des vorigen Jahres erschien. Dieser Bericht war auffallend optimistisch gehalten und berücksichtigte in keiner Weise die im Laufe des Winters 1928/29 eingetretene katastrophale Verschlechterung des deutschen Arbeitsmarktes, weil er rein schematisch nur bis zum 1. September 1928 reichte. Man hatte damals den Eindruck, daß dieser Bericht tendenziös aufgesetzt war. Dieser verhängnisvolle Bericht hat, wie erinnerlich, die kurz darauf in Paris zusammentretenden Sachverständigen maßgebend beeinflusst, und die deutsche Regierung hat die Folgen dieser Berichterstattung des Generalagenten nie ganz wiedergutmachen können. Vielleicht wäre der Young-Plan etwas anders ausgefallen, wenn dieser Bericht nicht vorhergegangen wäre. Wir sehen also an diesem drastischen Beispiel, wie groß und tiefgehend der Einfluß Parter Gilberts war.

Der Reparationsagent war eine Kontrollinstanz ganz eigener Art. In dieser Form wird sie nicht fortgeführt, aber ein Teil seiner Befugnisse geht ebenso wie die Kompetenz der Reparationskommission auf die neugegründete Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, kurz IZB, genannt, über. Nach manchen technischen Schwierigkeiten hat sie sich dieser Lage konstituiert und ihre Tätigkeit aufgenommen. Bei der Zusammensetzung des Präsidiums und des Verwaltungsrates hat Deutschland infolge der bekannten Machtverhältnisse leider nicht so abgeschnitten, wie es wünschenswert war.

In der Einleitung der vom Sachverständigenausschuß ausgearbeiteten Richtlinien wird als Aufgabe und Zweck der Bank bezeichnet die Schaffung „einer finanziellen, unparteiischen Stelle als Treuhänder für den Empfang der deutschen Zahlungen in fremder Währung und in Reichsmark und für die Verteilung an die zuständigen Empfänger“. Als Einzelaufgaben wachsen ihr zu: die Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Jahreszahlungen, die Organisation der Sachlieferungen und eventuell die Feststellung des Tatbestandes für den Fall von deutschen Zahlungsschwierigkeiten oder gar der deutschen Zahlungsunfähigkeit. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, die wichtige Aufgabe der Mobilisierung eines Teiles der deutschen Zahlungen vorzunehmen. Es handelt sich um die bekannte Reparationsanleihe von 1,2 Milliarden Reichsmark, von der 400 Millionen für die Deutsche Reichsbahn und Reichspost bestimmt sind. Der Gefegentwurf über Beteiligung des Reichs an der Mobilisierungsanleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar ist am Mittwoch im Plenum des Reichstages angenommen worden.

Auf der Suche nach Verschütteten.



Eine Straße des Chinesenquartiers von Rangoon, wo bei dem letzten Erdbeben etwa 1000 Personen ums Leben kamen.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 24. Mai

Dresden. Das Geschäft lag still bei kleinsten Umsätzen. Dividendenpapiere notierten nahezu unverändert. Die Stimmung wurde durch ungünstige Nachrichten nachteilig beeinflusst. Selbst der feste Schluss der New Yorker Börse blieb einflusslos. Zellstoff Waldhof gaben 2,25 Prozent nach. Am Rentenmarkt waren nur wenige Umsätze zu verzeichnen. Lediglich Industrieobligationen zogen etwas an, so Hartmann-Maschinen, die 3 Prozent besser notierten. — Am Sonnabend vor Pfingsten, dem 7. Juni, fällt die Börsenversammlung aus. In den Monaten Juli und August fallen die Börsenversammlungen an den Sonnabenden aus.

Leipzig. Das Börsengeschäft blieb anhaltend bedeutungslos. Die allgemeine Tendenz war uneinheitlich und eher schwächer. Stärkere Verluste hatten nur Reichsbank mit 3 und Zittauer Mechanische mit 5 Prozent Einbuße zu verzeichnen. Anzeigerei lagen ruhig. Im Freiverkehr gewannen Weisbacher Spinnerei 2 Prozent.

Chemnitz. Die Tendenz lag uneinheitlich, doch konnten sich die Kurse im allgemeinen halten. In Maschinenaktien waren einige Verbesserungen zu erreichen. Vantaktien schwach und nach-

gebend. Von Industriewerten lagen Radeberger Bier fest. Im Freiverkehr kam es noch zu Umsätzen.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, inländ., 74,5 Rg. 290 bis 296; Roggen, hiesiger, 70 Rg. 163—167; Sandroggen 71 Rg. 164—168; Sommergerste, inländ. 196—206; Wintergerste 175—180; Hafer 152—162; Mais amerikanischer 225—230; Mais Cinquintino, Donau, 245—255; Erbsen 240—270. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Die Börse wurde durch die Erklärungen des Reichsfinanzministers über die Finanzlage des Reiches weiter stärker in Mitteilendigkeit gezogen. Hinzu kam, daß die berufsmäßige Spekulation erneut Ultimoglatzstellungen vornahm.

Effektenmarkt.

Schiffahrtswerte bröckelten bis 1 Prozent ab. Banken vernachlässigt. Der Montanmarkt hatte kaum Umsätze. Kalimerte bis zu 4 Prozent gedrückt. Elektrowerte verloren 2—3 Prozent.

Proz. Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung. Fäll. 1931 98,87—99,62, 1932 96,87—97,62, 1933 98,37 B, 1934 93,12—94,12, 1935 90,62—91,50, 1936 88,87—89,87, 1937 86,62—87,37, 1938 85,50—86,50, 1939 84,37—85,25, 1940 83,87 bis 84,87, 1941 83—84, 1942 82,37—83,12, 1943 82,50 B, 1944 81,12—81,87, 1945 80,62—81,62, 1946 80,62—81,37, 1947 80,62 bis 81,37, 1948 80,37—81,37.

Berliner Produktenbörse: Verstärktes Roggenangebot.

Der Wochenabschluss fand für Weizen gedrückte Weltmarktstimmung vor. Die Lieferungspreise konnten sich demzufolge auch hier nicht voll behaupten. Inlandsangebot weiter schwach und etwa 1 Rm. billiger veräußert. Roggenangebot wächst dauernd. Stützungspreise sind unzulänglich bei immerhin gewaltiger Mengenaufnahme. Hafer matt. Preise abrückelnd.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einfaßl. Sach frei Berlin

1000 kg	24. 5. 30	23. 5. 30	100 kg	24. 5. 30	23. 5. 30
Weiz.	290.0-292.0	291.0-293.0	Weizen	32.0-40.0	32.0-40.2
Mai	301.0	301.0-301.5	Roggen	22.2-25.5	22.2-25.5
Juli	305.0-305.2	306.5-306.2	Weizenkleie	8.25-9.00	8.25-9.00
Sept.	268.0-269.0	270.00	Roggenkleie	8.50-9.25	8.50-9.50
Rogg.	169.0-177.0	169.0-177.0	Weizenkleie-melasse	—	—
Mai	174.5	176.0-175.7	Raps (1000 kg)	—	—
Juli	176.7-177.0	178.5-179.0	Wein (do.)	—	—
Sept.	179.0	182.00	Erbsen, Victoria	24.0-29.0	24.0-29.0
Gerste	—	—	Al. Speiseerbsen	21.0-25.0	21.0-25.0
Brau	—	—	Futtererbsen	18.0-19.0	18.0-19.0
Futt.	167.0-181.0	168.0-182.0	Beluschten	17.0-18.0	17.0-18.0
Hafer	150.0-160.0	151.0-161.0	Ackerbohnen	15.5-17.0	15.5-17.0
Mai	160.0	—	Widen	19.0-21.5	19.0-21.5
Juli	164.0	168.5-168.0	Lupinen, blau	16.0-17.5	16.0-17.5
Sept.	165.0	169.00	gelb	21.5-24.0	21.0-24.0
Maïs	—	—	Seradella, neue	—	—
Berlin	—	—	Rapsstüchen	12.0-13.0	12.0-13.0
Plata	—	—	Leintüchen	17.5-18.1	17.5-18.1
			Trodenknitzel	8.10-8.60	8.10-8.60
			Soya-Extrakt	—	—
			Schrot	13.4-14.4	13.4-14.4
			Kartoffelflocken	13.0-13.3	13.0-13.3

Berliner Butterpreise. Amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 126, 2. Qualität 113, abfallende Sorten 97 Rm. Tendenz: Ruhig. (Ohne Gewähr.)

Wild- und Geflügelpreise. Geschlachtetes Geflügel per ½ Kilogramm: Hühner, hiesige, la. 1,10—1,20, do. Ha. 0,85—1,05, Poulets, ungar. la. gefr. 1,20—1,35, Hähne, alte 0,65—0,75, Tauben, hiel., junge, la. Stück 1,00—1,10, do. Ha. 0,60—0,70, do. ital. 1,10—1,25, Gänse, hiesige, junge, la. ½ Kilogramm 1,20—1,35, do. Hamburger, junge 1,25—1,45, Enten, Hamburger, junge 1,50—1,80, do. Mast, la. 1,35—1,45, Puten, hiesige, 0,80—1,00, do. Hennen 1,00—1,10, do. ung., Hähne, gefr. 0,80—0,90, do. Hennen 0,80—1,00. Die Preise sind die amtlichen Berliner Markthallenpreise, einschließlich Fracht, Spesen und Provision. (Ohne Gewähr.)

Sonne und Mond.

27. Mai: S.-M. 3.51, S.-U. 20.04; M.-M. 3.06, M.-U. 19.38.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERTROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Brünneck stöhnte wild auf. Ein Aufruhr tobte in ihm, daß es ihn trieb, irgend etwas zu zerschlagen, etwas zu tun, einem etwas anzutun, sich Luft zu verschaffen aus dem Schmerz, der ihn zu ersticken drohte.

Von seinem Arbeitszimmer aus rief er Hannas Eltern an. Der Major war selbst am Apparat.

„Meine Tochter? Nein! Sie ist nicht bei uns gewesen und kommt auch vorläufig nicht. Wir betamen erst heute früh einen Brief von ihr. Ein Mißverständnis höchstwahrscheinlich, Herr Doktor.“

„Ja, wohl ein Mißverständnis. Ich danke Ihnen, Herr Major.“

„Witte, Mißverständnisse kommen vor. Schönen Gruß an Frau Daniela. Und Wiedersehen, Herr Doktor!“

„Wiedersehen, Herr Major, bitte Ihrer werten Frau Gemahlin herzliche Grüße zu überbringen.“

„Danke, wird sich freuen. Schluß!“

Brünneck legte den Hörer auf die Gabel.

„Dann hat gelogen, Hanna Elten ist gar nicht hier.“

Das war das Einzige, was Brünneck aus dem wilden Wirbel seiner Gedanken klar erfassen konnte.

Jetzt zu Daniela! Sie sollte ihm Rede und Antwort stehen, die blaße, stolze Daniela, die früher immer so kühl und stolz gewesen war und die sich doch — an einen Ostendorf verlieren konnte.

Er glaubte ihr nicht! Mochte Lauen das ruhig tun. Lauen wußte ja auch nicht, wie sie ihn, Brünneck, bereits heute früh beloved, als sie ihm sagte, Hanna habe angerufen. Es kam auch gar nicht auf die näheren Einzelheiten dieses Falles an. Die Hauptsache blieb, und die war so ungeheuerlich, daß man den Verstand verlieren

konnte. Aber das durfte nicht sein. Ganz klar mußte er überlegen, was jetzt zu tun war.

Rudolf Brünneck zog sich an, ruhig und beherrscht. Unten wartete bereits sein Wagen. Ein paar mal wurde Brünneck gegrüßt; er sah es nicht. Als der Wagen daheim vor der Villa hielt, schreckte er empor. Schnell lief er den Gang zum Hause hin. Und in ihm klang es wieder: Ich muß Gericht halten. Ueber sie, die meinen guten Glauben in den Staub trat, die meinen Namen mißachtete und ihn diesem Erlösen preisgab.

Daniela hörte einen raschen Schritt vor ihrer Tür, und da sprang sie auf. Sie war noch immer im Pelz. Niemand hatte nach ihr gesehen, man vermutete sie wohl noch in fröhlicher Gesellschaft.

Doktor Brünneck trat ein. Sein Blick ruhte mit stählerner Schärfe auf seiner Frau.

„Lauen war bei mir!“

„Ja, ich weiß es.“

Er warf den Hut auf den Tisch, ging ins Zimmer hin und her, wandte sich mit kurzem Auck um.

„Seit wann kennst du Ostendorf?“

„Seit ich mit Hanna Elten im Sommer zum Tennis ging.“

„Warum erfuhr ich von dieser Bekanntschaft nie etwas?“

„Es — es war damals, als ich mich von dir betrogen glaubte, da habe ich aus Trotz nichts gesagt. Und später habe ich auch geschwiegen, weil ich mich auf Hannas Warnung hin von Ostendorf zurückzog.“

„Hanna Elten? Wieso? Wie kam sie dazu, dich zu warnen?“

„Birkhoff hatte sie aufgeklärt.“

„Birkhoff! So!“

Schweigen!

Brünneck blieb dicht vor Daniela stehen, sah sie mit einem furchtbaren Blick an.

„Du bereuest aber bald genug, dich von diesem Herrn da zurückgezogen zu haben und hast die Bekanntschaft erneuert, und zwar gleich so, daß Herr von Ostendorf nun

nicht mehr an deinen Gefühlen für ihn zweifeln konnte?“

fragte er, und etwas Kaltes, Graufames war um ihn.

Daniela Augen sahen leidvoll in die seinen.

„Ich bin in eine Falle gegangen. Ich — Hanna Elten hatte angerufen und...“

„Lüge doch nicht, Danie, sei doch wenigstens wahrhaftig, wie du sonst immer warst.“

„Du glaubst mir nicht?“ schrie sie auf.

„Nein, kleine schöne Danie, ich glaube dir nicht mehr. Hanna ist nicht bei ihren Eltern; sie hatten erst heute früh einen Brief von ihr bekommen.“

„Rudolf, Wiennie nahm die Bestellung ab. Und da ich noch schlief, hat sie mir diese Bestellung erst später übermittelt.“

Da Brünneck schwieg und sie nur immer mit diesem kalten, musternden Blick ansah, erzählte ihm Daniela, wie sie nach dem Jagdschloß gekommen war.

„Ein Märchen, Daniel! Ich glaube dir kein Wort davon. Jetzt habe ich endlich auch den Schlüssel für dein Benehmen gefunden, diesem Benehmen, das mich im Sommer bald zur Verzweiflung gebracht hat. Was ich für kindische Laune hielt, war also bereits schärfste Abwehr gegen mich, weil dir der andere im Kopfe spulte. Warum warst du nicht wenigstens so ehrlich und bekanntest offen, wie du dachtest? Warum liebst du es erst zu diesem gesellschaftlichen Skandal kommen? Denn bereits morgen werden es die Späßen von den Dächern pfeifen, wie Rudolf Brünneck von seiner Frau am Karrenseil herumgeführt wurde.“

„Rudolf, ich schwöre dir, daß ich unschuldig bin.“

Er lachte hart, grausam.

„Und du verlangst, daß ich dir glaube? Nein, Daniel! Ich bin fertig mit dir. Mir genügen diese Tatsachen.“

Er wandte sich dem Fenster zu, blieb dort stehen, kreuzte die Arme, blickte minutenlang auf die Straße hinab. Dort drüben war heute Ostendorf vorübergegangen. Also war er es doch gewesen!

„Rudolf!“

Er sah sich nicht nach ihr um.

(Fortsetzung folgt.)